

Sozialistische Arbeiter-Zeitung

ZENTRALORGAN DER SOZIALISTISCHEN ARBEITERPARTEI

Nach dem Blutsonntag - Was geschieht?

Nazimordpartei treibt Hetze weiter - Die Regierung kündigt Zwangsarbeiterlaß und Zwangssportverbände noch vor den Wahlen an - Wo bleibt der Arbeiterblock?

Der Naziblutsonntag sollte das Arbeiterdeutschland in Furcht und Schrecken versetzen. Das Gegenteil ist erreicht. Die Blutorgie hat nur die wachsende Einkesselung der Bürgerkriegsarmee aufgezeigt.

Ohne Waffen, mit den bloßen Fäusten, setzen sich überall die Arbeiter heldenmütig zur Wehr, aus allen Teilen des Reiches wird berichtet, daß die SA-Aufmärsche, trotz des Einsatzes von Riesensummen aus Kapitalisten- und Grundbesitzer-Kassen, immer schütterter werden, immer weniger Teilnehmer mustern. Eine Pleite, im Verhältnis zu den Anstrengungen war der SA-Aufmarsch in Berlin. Eine Pleite gestern der Aufmarsch der Heines-Mörderbunden in Breslau! Knapp 2000 SA-Leute auf den Lastautokolonnen. Die faschistischen Provokateure wagten nicht, die Ohlauer Strafexpeditionen in Breslau zu wiederholen. Frühzeitig verdufteten sie aus der Stadt.

Aber gerade das peitscht die Führung der Bürgerkriegspartei zu den wildsten Anstrengungen an, ihr Ziel noch im Wahlkampf zu erreichen. Der Blutterror wird sich steigern. Die Hugenberg- und Nazi-Presse ziehen eine infernalische Hetzkampagne gegen die Antifaschisten auf, die am Sonntag überall in der Abwehr gebüht haben. Nicht der Mörder, der Ermordete soll schuld sein! „Die Linke hat plunmäßig provoziert“, verleumdet das Faschistenpack. Immer unverschämter wird der Druck auf das verbländete Papen-Kabinett. Hier die Forderungen, die die braunen Bravos stellen: „Sofortige Auflösung des „bewaffneten Mord-Reichsbanners“ und Verbot der „Rotkommunistischen Partei.“

Sofortiges Verbot des Freidenkerverbandes und der anderen Linksorganisationen.

Sofortige Absetzung der geschäftsführenden Länderregierungen in Preußen und Bayern und Einsetzung faschistisch-deutschnationaler Staatskommissare - nicht nur in Preußen, auch in Bayern!

Die Goebbels-Leute trommeln gegen den Junker Gayl, und die Deutschnationalen überfluten ihn mit Deputationen; er geht zu zögernd vor! Auf Hindenburg in Neudeck ist wieder einmal Massage angesetzt.

Die Papen-Regierung selbst beeilt sich, ihre große Bereitschaft zu erklären. Sie kündigt gleich eine Serie von Notverordnungen an. Offiziell wird von CNB verlautbart, daß „drei große Fragenkomplexe“ unmittelbar vor der Verordnung stehen:

1. eine Arbeitsdienstpflicht

die, wie sich schon aus dieser Bezeichnung ergibt, über den Charakter des freiwilligen Arbeitsdienstes hinausgeht und die sich damit den Auffassungen und Wünschen der Rechten zu diesem Problem stärker nähert,

2. die Heranziehung und Beschäftigung der jugendlichen Arbeitslosen in dem vor einigen Tagen angedeuteten (militär-) sportlichen Sinne und

3. die Siedlung, für die jetzt das Reichsernährungsministerium (d. h. nicht mehr der „Siedlungsbolschewismus“ sondern die Junkerführer selbst!) federführend ist.“

Noch vor der Wahl sollen also die Zwangsarbeit, die Jugendmilitarisierung und neue Geschenke an die Junker perfekt sein. Schon jetzt werden in Staatsbetrieben, z.B. bei den Eisenbahnern, Arbeiter entlassen, um für die Arbeitsdienstpflichtigen Platz zu machen!

Daher mit ganzer Kraft im Arbeiterblock gegen den neuen Angriff!

Was geschieht zur Abwehr?

Eine jämmerliche Haupt- und Staatsaktion führen die nach Hause gejagten parlamentarischen Spitzen des alten Reichstages. Der Reichstagspräsident Lohse hat sich ermannt und nach Wochen der frechen Sabotage des Nazivorsitzenden des Ueberwachungsausschusses diesem die wenig entschlossene Stirn geboten. Er schreibt einen Brief, daß er sich gezwungen sehe, jetzt dennoch den Ueberwachungsausschub des Reichstages durch den Ältesten Heimann einberufen zu lassen. Aber erst in 10 Tagen könne dies geschehen! Bis zum 22. Juli soll der faschistische reaktionäre Block Zeit haben. Aus dieser ganzen Aktion wird nichts wie leere Schlaumschlägerei!

Was geschieht sonst?

Nichts Wirksames geschieht, außer von den Arbeitern, die von den Apparaten gehemmt werden, selbst Wahlanschläge der Parteifronten landauf, landab, Klimbing und Aufmachung mit dem Dreipfeilszeichen, ein neuer Protestgang zum Junker Gayl von den Spitzen der SPD, auf der anderen Seite viel antifaschistisches Aktionsgerede der KPD - aber das einzig Mögliche, das einzig Notwendige, das sofortige Aufgebot der großen Massenorganisationen, das Herangehen an alle Arbeiterorganisationen zugemeinsamen Riesenkundgebungen im Reich gegen die faschistische Bürgerkriegsarmee, alles das unterbleibt. Im Gegenteil - an anderer Stelle veröffentlichten wir eine erschütternde Aufforderung der „Eisernen Front“ in Eckernförde, baden und spielen zu gehen. Am Vorabend des Tages erfolgte die Aufforderung, da die faschistischen Mörder das Eckernförder Gewerkschaftshaus stürmten.

Der eifrigste Manövertrümmel der KPD und die Aufmachung der antifaschistischen Aktion als reines kommunistisches Wahlmanöver erleichtert noch dieses unselige Spiel der Ohnmacht im Arbeiterlager.

Darum, Arbeiter, Klassengenossen aller Richtungen, verschärft den Druck auf Eure Organisationen zum Kampf für die gemeinsame Aktion des Arbeiterblocks, nehmt Euch ein Beispiel an der Einheitsfront in Hamburg, nehmt Euch ein Beispiel an den hunderten Einheitskundgebungen in den kleineren Orten, wo die gemeinsame Not die Klassenfront geschmiedet hat.

Erzwingt den Arbeiterblock im Reiche zum Sturz des Papen-Regimes und zu: Abwehr des Faschismus!

Zweimonatiges Handelsmoratorium in Brasilien

Rio de Janeiro, 11. Juli

TU. Präsident Vargas erklärte auf alle Handelsschulden, auch auf solche in fremden Valuten, ein Moratorium, das bis zum 31. August läuft.

Weiter unterzeichnete Vargas einen Erlaß, durch den 30 führende Männer und Frauen zur Ausarbeitung einer neuen Verfassung einberufen werden.

Arbeitslosenkundgebungen in Amerika

New York, 12. Juli.

TU. In St. Louis im Staate Missouri kam es zu riesigen Arbeitslosenkundgebungen. Die Polizei trieb die Hungrigen mit Tränengasbomben und mit dem Gummiknüppel auseinander. Außerdem machte sie von der Schusswaffe Gebrauch. Vier Arbeitslose wurden schwer verletzt.

Bajonett- und Kavallerieangriff gegen Streikende

Vor der Ausrufung des Generalstreiks in Belgien - Barrikadenkämpfe in Charleroi

WTB. Brüssel 11. Juli. Das Gewerkschaftskomitee in Brüssel und die politische Vereinigung der Sozialistischen Partei haben auf einer gemeinsamen Sitzung heute Abend sich entschlossen, morgen den Generalrat der Sozialisten die Ausrufung des Generalstreiks in ganz Belgien vorzuschlagen.

Brüssel, 12. Juli

Die Uebergabe des Oberkommandos über das belgische Industriegebiet an den General Tremont, die praktisch auf die Verhängung des Belagerungszustandes hinausläuft, hat die ohnehin bis zur Siedehitze gediehene Entrüstung unter der belgischen Arbeiterschaft noch unerhört gesteigert. Die Arbeiterschaft erblickt in dem Eingreifen des Militärs mit Recht den Versuch, sie gewaltsam an der Wahrnehmung ihrer Interessen gegenüber den Kohlenmagnaten zu hindern. Kaum erschienen die ersten Truppen im Industriegebiet, als sofort die gesamte Arbeiterschaft wie eine Mauer zusammenstand. Zunächst stürmten sie die Villa des allmächtigen belgischen Industriellen Coppin, des Direktors von Stahlwerk Providence in Marchienne-au-Pont, auf dessen Verlangen hin das Militär eingesetzt wurde, und steckten sie in Brand. Anrückendes Militär wurde von 5000 Streikenden durch die Eröffnung eines

regelrechten Barrikadenkampfes

empfangen, in dessen Verlauf das Militär zu einem Angriff mit gefülltem Bajonett auf die Arbeiter überging, wodurch zahlreiche Arbeiter verletzt wurden. Auch die Kavallerie wurde gegen die Streikenden eingesetzt. Als diese eine Attacke gegen die versammelten Arbeitermassen reiten wollte, fand sie die Straße mit ausgestreuten Flaschenscherben besetzt, wodurch sie gezwungen wurde, den Angriff zu Pferde aufzugeben.

In der Nacht zum Montag kam es zu neuen schweren Gefechten bei den Anlagen des Stahlwerks Providence. Als 3000 Arbeiter dieses Werk besetzen wollten, warf sich ihnen Militär und Gendarmerie mit blank gezogener Waffe entgegen.

Zwei Tote und 50 Verletzte, darunter viele Schwerverletzte, blieben auf dem Kampffeld zurück.

Die Arbeiter halten eine Reihe von Betrieben besetzt und kaum ist es dem Militär gelungen, einen Betrieb zu räumen, so wird es schon nach anderen Orten gerufen, um auch dort einzugreifen, worauf die geräumten Betriebe sofort wieder von der Arbeiterschaft besetzt werden.

Insgesamt sind

drei Regimenter Infanterie mit Maschinengewehren und Panzerwagen

ins Streikgebiet, dessen Zentrum die Stadt Charleroi ist, abgegangen. Alle wichtigeren Landstraßen sind militärisch besetzt, da die Bourgeoisie fürchtet, daß die Streikenden einen

Streikmarsch auf Brüssel

planen.

Den unmittelbaren Anlaß zu der Streikaktion der Bergarbeiter bilden die neu angekündigten Massenentlassungen. Es steht aber außer Zweifel, daß diese nur den Funken darstellen, der die ganze seit Monaten im belgischen Industriegebiet herrschende Erbitterung zur vollen Erbitterung bringt. Die gesamte Arbeiterschaft befindet sich im Zustand heftigster Gärung und sympathisiert ganz offen mit den streikenden Kumpels. Es handelt sich somit um eine elementare Bewegung, und nichts kennzeichnet diesen Zustand besser als die Tatsache, daß, wie der obige Beschluß zeigt, auch die reformistischen Gewerkschaften und die nicht minder reformistische sozialdemokratische Arbeiterpartei nicht mehr wagen dürfen, sich den brandenden Wogen entgegenzuwerfen, sondern sich dem verzweifelten Kampf der Kumpels anschließen müssen.

Die Erregung hält an

Die Erregung unter der belgischen Arbeiterschaft hält ununterbrochen an. Sämtliche Städte und Orte des Streikgebietes machen den Eindruck eines im Kriegszustand befindlichen Gebietes. Als Streikende aus der Borinage nach den Kunstseidefabriken in Dinove zogen, wurden sie von der Polizei auseinandergetrieben. In Sotteghem kam es zu einem Feuergefecht, in dessen Verlauf zwei Besitzer einer Strickwarenfabrik und ein Gendarm erschossen wurden. Auch aus der Provinz Brabant werden Zwischenfälle gemeldet.

Vandervelde ausgepiffen

Kennzeichnend für die unter den Streikenden herrschende Stimmung ist der folgende Vorfall, über den das Berl. Tageblatt berichtet. In Charleroi hatte sich eine Menge von etwa 3000 Streikenden angesammelt, die nach Vandervelde verlangte. Als er auf dem Balkon erschien, wurde er mit Schimpfworten empfangen. Mit erhobenen Armen forderte Vandervelde Ruhe, aber die Menge schrie, er soll, statt zu reden, auf die Straße kommen. „Wenn du keine Angst hast, so komm runter und fuhr uns gegen die Soldaten. Wir folgen dir!“ Vandervelde schwieg einen Augenblick, kehrte sich dann aber plötzlich um und verließ den Balkon. Kaum war das geschehen, als

die erbitterte Menge des Volkshauses stürmen versuchte.

Sie wäre auch bis zu dem sozialistischen Führer vorgedrungen, wenn das Militär nicht mit aller Entschiedenheit eingegriffen und die Demonstranten auseinandergetrieben hätte.

Um diesen Vorfall in seiner ganzen Tragweite zu begreifen, muß man wissen, daß Vandervelde sich bisher unter der belgischen Arbeiterschaft einer Popularität erfreute, wie sie in Deutschland allenfalls nur August Bebel nachzuweisen hätte.

Wieder Umsturz in Brasilien

Eine revolutionäre Erhebung ist, wie ein offizielles Communiqué bekanntgibt, am Sonntag in der Stadt Sao Paulo ausgebrochen. Die Revolte steht unter Führung des Generals Isidore Lopez; die Aufständischen verlangen die sofortige Einführung einer konstitutionellen Bundesregierung und haben den Interventionsbeamten der Bundesregierung Pedro de Toledo, der am Sonnabend von seinem Posten zurücktreten sollte, zum neuen Staatsgouverneur von Sao Paulo ausgerufen. In einer Erklärung, die das revolutionäre Hauptquartier herausgibt, heißt es, daß sämtliche Militärtruppen von Sao Paulo sich der Bewegung angeschlossen hätten, und daß auch die Vorhut der zur Niederschlagung des Aufstandes abgeordneten Bundesstruppen zu den Revolutionären übergegangen sei. Die Regierung behauptet, daß die Revolte auf zwei Bataillone der Garnison von Sao Paulo beschränkt sei und daß es ihr ohne weiteres gelingen werde, der Bewegung Herr zu werden.

1 Million Arbeitslose in New York

London, 11. Juli

Nach einer Times-Meldung aus New York wird die Zahl der Arbeitslosen in der Stadt New York allein jetzt auf eine Million geschätzt.

Es geht um mehr

J. Waechter

Mit sicherem Instinkt haben breite proletarische Massen erkannt, daß es in diesem Wahlkampf um mehr geht als um Stimm- und Mandate. Gewiß soll und muß um jede Stimme gerungen und alles getan werden, um möglichst viele der verzweifelten Kleinbürger und hilflosen Proleten aus der bürgerlichen und faschistischen Umklammerung zu lösen. Aber was hilft es dem Proletariat, wenn SPD, KPD und SAP an Stimmen und Mandaten in diesem Wahlkampf gewinnen und wenn sie zugleich noch mehr von ihrer außerparlamentarischen Aktionsfähigkeit verlieren würden? Nicht Stimmen und Mandate, sondern die außerparlamentarische Kraft und Aktionsfähigkeit der Arbeiterklasse ist gegenwärtig von ausschlaggebender Bedeutung.

„Vielleicht kommt es gar nicht mehr zur Wahl“ hat der Nationalsozialist Gottfried Weber diese Tage in Bremen gesagt, haben Pader und andere Nazis dieser Tage frech und offen anderswo erklärt. Und wer Augen hat zu sehen und Ohren um zu hören, der weiß, was solche Worte zu bedeuten haben. Die faschistischen Mordbanden und ihre reaktionären Verbündeten werden auf die Mandate der proletarischen Parteien pfeifen, wenn nicht die unbesiegbare Kraft der proletarischen Einheitsfront das ganze Faschistenpack in die Mauseisener jagt.

Es geht für die Arbeiterbewegung um Leben oder Tod. Arbeiterblock zur Niederwerfung des Faschismus oder Untergang in die faschistische Barbarei, so ist die Frage für die Arbeiterorganisationen unausweichlich gestellt.

Und in dieser entscheidenden geschichtlichen Stunde da wissen die Parteibeamten hüben und drüben nichts Besseres zu tun, als die Einheitsfront zu sabotieren. Sie tun das auf eine besonders gefährliche und heimtückische Weise. Würden sie klar und ohne Umschweife erklären, daß sie ein Zusammengehen mit den anderen ablehnen, dann wäre ihnen leicht beizukommen. Aber die Bürokraten erklären sich auf beiden Seiten überlaut für die Einheitsfront und haben in Wirklichkeit nur die eine Sorge, wie sie es stellen sollen, um den anderen die Verantwortung für die Sabotage der Einheitsfront zuzuschreiben.

Der Refrain lautet im sozialdemokratischen Lager: „Angesichts der bornierten Haltung der Kommunisten kann es nur eine Einheitsfront geben und das ist die „Eiserne Front“. Ergo wählt Liste 1.“

Auf der anderen Seite hören wir: „Die verräterischen Bonzen der SPD lehnen die Einheitsfront ab, darum kann sich die wirkliche Einheitsfront nur im Rahmen der „Antifaschistischen Aktion“ vollziehen, darum wählt Liste 3.“

Auf diese Weise wird die sichere Niederlage des Proletariats vorbereitet. Denn die Kraft der „Eisernen“ reicht nicht aus, um mit den Nazis fertig zu werden. Auch die KPD ist mit ihrem Anhang dazu allein nicht imstande.

Entweder Sozialdemokraten und Kommunisten schlagen den Faschismus vereint oder sie werden alle beide dem Faschismus zum Opfer fallen.

Vor kurzem schrieb Stampfer im „Vorwärts“:

„Eine proletarische Einheitsfront kann dadurch entstehen, daß die Kommunisten Sozialdemokraten oder umgekehrt die Sozialdemokraten Kommunisten werden. Aber die Herstellung einer solchen Einheitsfront wäre, wenn überhaupt, erst nach Jahren möglich. Das was mit der Gegenwartsforderung nach der Einheitsfront gemeint ist, ist weder in der KPD gegeben noch in der sozialdemokratischen Partei.“

Folglich muß, so sollte man meinen, alles geschehen, um die für die Gegenwart einzig mögliche Einheitsfront herzustellen. Eines der zweckdienlichen Mittel zur Förderung der außerparlamentarischen Einheitsfront im gegenwärtigen Reichstagswahlkampf ist die Verbindung der Listen und die Aufstellung einer gemeinsamen Reichsliste von SPD, KPD und SAP. Diese Parole ist in breiten Arbeiterkreisen überaus populär. Aber die Bonokratie lehnt ab. Wilhelm Dittmann, sozusagen der Feuerwehmann des sozialdemokratischen Parteivorstandes, der immer in Funktion tritt, wenn es irgendwo brennt, bewies im „Vorwärts“ haargenau, daß durch die Listenverbindung von SPD und KPD höchstens ein Mandat mehr gewonnen, aber unter Umständen auch eins verloren gehen könnte. Aber es ist Dittmann nicht gelungen, auf so simple Weise das schwelende Feuer zu löschen. Der „Vorwärts“ sieht sich erneut gezwungen, „gegen das überflüssige Gerede“ wegen der Listenverbindung Stellung zu nehmen. Dabei erfahren wir, daß der sozialdemokratische Parteivorstand die von der SAP im Einverständnis mit breiten Arbeiterkreisen vorgeschlagene Reichsarbeiterliste ablehnt, „da ja die kleinen Gruppen niemand hindern kann, ihre Stimme der Reichsliste einer großen Partei anzuschließen“.

Als ob es darauf ankäme! Ein paar Mandate mehr oder weniger sind in einer Situation, wo die braunen Mordbanden im ganzen Reich zum Vernichtungskampf gegen die Arbeiterbewegung aufmarschieren, einen Dreck wert. Nicht um ein paar Mandate zu ergattern, propagiert die SAP Listenverbindung. Eine gemeinsame Reichsliste von KPD, SPD und SAP soll allen, die es angeht, besonders aber der gesamten Arbeiterbewegung demonstrieren, daß endlich auch die verantwortlichen Führer den Ernst der Stunde erkennen und daß sie endlich begreifen, daß es trotz aller bestehenden Gegensätze gilt, gegen den gemeinsamen Feind gemeinsam zu kämpfen. Ein solcher Schritt der proletarischen Spitzenfunktionäre wäre ein Signal für die Werktätigen in Stadt und Land, ein solcher Schritt würde die Hinder-

„Wähle wie du sterben willst“

Die Wahrheit über Ohlau — Der Terror geht weiter — Nur Antifaschisten verhaftet

(Sonderbericht der SAZ)

Die gesamte Nazipresse tobt um ihre eigene Blutschuld zu vertuschen, über „Rotmord“ in Ohlau. Sie schreibt: „Reichsbanner-Überfall“, „Reichsbanner schleift auf die am Brieg zurückkehrenden Nationalsozialisten“. — Alle bürgerlichen Schwindelblätter sind voll von Beschimpfungen der Arbeiter: Marxistenmörder, Rotmord usw. Ist in großen Lettern zu lesen. Aber keine Zeitung bringt objektive Berichte.

Die Wahrheit über Ohlau aber ist dies: Am Sonntag kam gegen 20 Uhr aus der Richtung Brieg ein Auto mit etwa 150 bis 200 Nazi. Vor der Stadt stiegen Nazi aus und marschierten mit provokatorischen Absichten und ohne Genehmigung nach der Stadt.

In der Stadt begann sehr bald die Provokation. Schmährufe erschallen im Chor. Durch das Geschrei der Nazi alarmiert, fanden sich bald Arbeiter auf den Straßen ein. Auf dem Ring kam es zum ersten Zusammenstoß. Ein kommunistischer Arbeiter wurde mit einem langen Messer (anscheinend Seitengewehr) in den Rücken gestochen. Die Arbeiter eilten diesem Genossen zur Hilfe und verteidigten sich mit aller Kraft gegen die Nazi. Wie wilde Tiere stachen und schossen nun die Nazi um sich. Die Arbeiter mußten sich wehren mit allen Mitteln, denn sie waren in der Minderheit. Nur etwa 60 bis 80 Proleten waren zusammengekommen. Ein Kaufmann aus Ohlau, Salo Goschewski, wollte dem von den Nazi niedergestochenen Arbeiter zu Hilfe eilen und ihn verbinden. Er wurde von den Nazi bemerkt und niedergeschossen und erhielt etwa 20 Stichwunden beigebracht.

Es dauerte nicht lange und das Ueberfallkommando aus Breslau war zur Stelle. Die Polizei schoß gleich scharf mit Maschinen-

nisse, die heute noch der außerparlamentarischen Einheitsfront im Wege stehen, mit einem Schlag zur Hälfte beseitigen. Sobald die Massen in Fabrik und Werkstatt wie auf den Stempelstellen sehen würden, daß auch die Spitzen das Gebot der Stunde erkannt haben, wäre niemand und nichts mehr imstande, die Bildung der außerparlamentarischen Einheitsfront und den Sieg über den Faschismus zu verhindern.

Darum muß jeder, der sich über die Niederlagen des parlamentarischen Kretinismus zu erheben vermag und dem es wirklich darum zu tun ist, die gesamten proletarischen Klassenkräfte gegen den Faschismus zu mobilisieren, für die von uns propagierte gemeinsame Reichsliste eintreten und in diesem Sinne versuchen die lokalen und zentralen Leitungen der KPD und SPD unter Druck zu setzen.

platon. Unterdessen kamen aus Brieg immer mehr Autos mit Nazi an. Und nun begann ein wahres Morden. Mit allen erdenklichen Mordwaffen gingen die Nazi gegen die Arbeiter, Frauen und Kinder vor. Es wurde beobachtet, daß die Nazi sogar mit Karabinern schossen. Die Mordbanditen hausten wie entmenschte Tiere. Ein Auto der Nazi fuhr durch die Straßen. Einige Ohlauer Nazi saßen drin und zeigten den nebenher gehenden Nazi die Arbeiter, die als Funktionäre der Arbeiterschaft bekannt sind. Auf diese schlugen sie ohne Grund ein, stachen sie zu Boden und bearbeiteten sie so lange, bis sie keinen Laut mehr von sich gaben.

Gegen 10 Uhr waren etwa 1000 Nazi in Ohlau zusammengezogen. Nun begann der Sturm auf die Arbeiterwohnungen.

Die Wohnungen von Reichsbannerführern wurden aufgesucht, durchsucht und verwüstet. Wie die Vandalen hausten die Mordbanden. Ja, sie hielten sogar den Arbeitern Revolver und Schlagring vor die Nase

und sagten höhnisch grinsend: Wähle, mit welchem du sterben willst.

Gegen 10 Uhr wurde die in Ohlau stationierte Reichswehr alarmiert. Sie ging mit aufgezogenem Bajonett durch die Straßen. Auch von ihr wurde wiederholt scharf geschossen.

Drei Tote blieben am Platze.

Etwa 35 meist Schwerverletzte — man kann sagen, fast nur Ohlauer Arbeiter — waren die Opfer. Zwei Frauen wurden durch Schüsse der Reichswehr an den Fenstern ihrer Wohnungen schwer verletzt.

Der als äußerst ruhig bekannte Gewerkschaftssekretär Manche wurde auf dem Steindamm von den braunen Banditen angefallen und erhielt fünf schwere Messerstiche, außerdem schwere Gesichtsverletzungen. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Am Montagmorgen wurden 7 Funktionäre der Ohlauer Arbeiterschaft, darunter der Landarbeitersekretär Struklig, der SPD-Funktionär Kattner und der KPD-Führer Dornick, in das Brieger Gerichtsgefängnis eingeliefert.

Wo bleiben die Verhaftungen der Anführer der Nazi?

Die Unruhen dauerten noch den ganzen Montag über an. Wiederholt wurde noch scharf geschossen. Die Erregung unter der Ohlauer Bevölkerung über dieses von den Nazis bewußt gesuchte Ueberfall ist ungeheuer. Ein einziger Schrei nach der proletarischen Einheitsfront geht durch die ganze Arbeiterschaft von Ohlau, Brieg und Umgebung. Die Arbeiterschaft weiß, daß nur die proletarische Selbsthilfe gegen die braunen Mordbanditen noch helfen kann.

Der Terror steigt weiter S.A. erwürgt einen Kommunisten

Die Nazipresse hatte gestern die sofort verdacht erweckende Meldung verbreitet, daß in Gnadendorf ein an Abwehrkämpfen beteiligter kommunistischer Arbeiter, den die SA „festgenommen und in ein Zimmer eingesperrt“ hatte, „um ihn der Polizei zu übergeben“, dort Selbstmord verübt und sich erhängt habe.

Wie die „Arbeiterzeitung“ heute in einem Sonderbericht mitteilt, ist der kommunistische Arbeiter in Wahrheit von der SA erwürgt worden!

Nach dem Bericht der „AZ“ wurde der betreffende Arbeiter, der kommunistische Genosse Hentschel, in der Wohnung des Fleischermeisters Otto Artl von den entmenschten faschistischen Bestien erwürgt, dann in ein Haus geschleppt und dort dann als „Selbstmörder“ der Polizei tot übergeben!

Weitere bestialische Mordtaten

Zu den gestern bereits mitgeteilten werden noch aus allen Bezirken berichtet: Nach einer Eisenbahnkündigung in Halle wurde der Reichsbannermann Zahn von im Haunswohnenden SA-Leuten in den Hausflur zurückgerissen und mit einem Schlächterbeil lebensgefährlich verletzt, das halbe Gesicht gespalten, Arm- und Beinschnitte ihm beigebracht. — Die Banditen der in Trebbin einquartierten SA-Kaserne überfielen einzelne Arbeiter im Orte und verletzten sie schwer. — Ein Zug von 400 Nazi in Plauen ermordete einen Kommunisten. — In Aachen überfielen abziehende Nazi die Arbeiter — 7 Schwerverletzte blieben am Platze. — In Köln stiegen gestern abend Nazi auf Antifaschistenglieder, ein Nazi schoß einen kommunistischen Genossen nieder, der mittlerweile im Krankenhaus verstorben ist. Eine neue Straßenschlacht fand im Wesertätchen Beherungen statt — vier Schwerverletzte.

In Hagen feuerte die Polizei zum Schutz der Nazi auf antifaschistische Arbeiter. 20 Verwundete, 13 Verhaftete!

Im Kasseler Stadtparlament nannte der Nazi Freisler den SPD-Stadtverordneten Wittrock einen „benedigten Zuchthäusler“; Freisler wurde daraufhin von der SPD-Fraktion gezüchtigt.

„Brüning ist schuld“ sagt Papen

War schon die Rundfunkrede, ein klägliches Entschuldigungsgestammel für seinen in Lausanne vollzogenen Umfall, so kam das schlechte Gewissen dieses Kanzlers noch mehr in einer Rede zum Ausdruck, die er jetzt vor Pressevertretern in Berlin hielt. Die ganze Rede gipfelte in einer einzigen Anklage gegen Brüning, dem er vorwarf, eine bessere Lösung verweigert zu haben. Da Brüning durch seine Unterhändler schon vor Konferenzbeginn den Gläubigern ein Zahlungsangebot in Höhe von vier Milliarden Mark gemacht habe. Ob Papens Behauptungen stimmen, ist natürlich nicht nachzuprüfen und braucht auch weiter nicht zu interessieren, denn wie immer der wahre Sachverhalt sei — der Hinweis auf ein angebliches Angebot durch Brüning ist denn doch eine allzu klägliche Ausflucht, als daß sie Eindruck machen kann. Schließlich geht es bei diesem ganzen Streit nur darum, wer von beiden, Brüning oder Papen, den Anspruch erheben kann, die Interessen der Bourgeoisie am besten wahrgenommen zu haben und darum auch die bessere Legitimation zur Führung der Bourgeoisie besitzt.

Imperialist Herriot

Paris, 12. Juli. Die französische Kammer tagte noch in den frühen Morgenstunden des Dienstag, um das Finanzprogramm der Regierung zu verabschieden. Bei den Beratungen über die Abschaffung der Reservistenperiode nahm Ministerpräsident Herriot entgegen allen Erwartungen scharf gegen die von den Sozialisten geforderte Abschaffung der Reservistenübung Stellung und stellte gegen ihren Antrag die Vertrauensfrage. Mit den Stimmen der gemäßigten Rechten erzielte er gegen die Sozialisten mit 360 gegen 179 Stimmen eine Mehrheit von 181 Stimmen.

Der Abstimmung war eine Fraktionssitzung der Radikalsozialisten vorangegangen, in der es sich Herriot mit aller Schärfe verbeten haben soll, dauernd Weisungen von seiner Parteilung zu erhalten.

Der sozialistische „Populaire“ nimmt schon jetzt gegen die Haltung Herriots Stellung. Das Organ der Sozialistischen Partei erklärt, daß die Ausführungen des Ministerpräsidenten in der Kammer als eine beabsichtigte und brutale Zersplitterung der Mehrheit betrachtet werden müsse, die das französische Volk am 8. Mai in die Kammer geschickt habe.

Die Haltung Herriots findet in seiner eigenen Partei starken Widerstand. Ueber die Hälfte der 160 Abgeordneten der Radikalsozialisten gehören zu den sogenannten Jungtürken, dem Spitznamen der Linken der Partei. Ihre Vorschläge für den Abbau des Heeres- und Marineetat gehen etwas weiter als die der Herriotschen Führung. Auch außenpolitisch wenden sie sich zum Teil gegen die imperialistische Politik Frankreichs, verlangen Kündigung des Militärbündnisses mit Polen, Verweigerung von Rüstungsanleihen, Internationalisierung des Korridors. Die Abstimmung in der Kammer zeigt, daß Herriot die Linke zur Raison gebracht hat. Es kann sein, daß die Sozialisten, die Herriot tolerieren, mit der Regierung brechen müssen; dann ist ein Block Herriot-Tardieu wahrscheinlich — auch eine Auswirkung der neuen Ära von Lausanne.

Hamborn gibt ein leuchtendes Beispiel

Wie der Arbeiterblock sofort gebildet werden kann

Vom Mieterschutzverein Hamborn im Reichsbund Deutscher Mieter e.V. war nach Vorverhandlungen für Freitag, den 8. Juli, zu einer Vertreterversammlung aller Arbeiterorganisationen eingeladen worden. Erschienen waren

SPD, KPD, SAP, Reichsbanner, Schutzbund, Antifa, Jugend, sämtliche freien Gewerkschaften, Einheitsverband, RGO, Zentralverband der Arbeitsinvaliden, Reichsbund der Kriegsbeschädigten, IB der Kriegsbeschädigten, Friedensgesellschaft, IG der Mieter sowie alle sonst noch in Frage kommenden Arbeiterorganisationen.

Die Aussprache, an der sich zwanzig Vertreter der verschiedenen Organisationen beteiligten, hatte das Ergebnis, daß folgende Plattform einstimmig gutgeheißen wurde:

Die am Freitag, den 8. Juli 1932, im Volkshaus Hamborn erschienenen Vertreter der örtlichen Arbeiterorganisationen der verschiedensten Richtungen und Berufsarten zu der gemeinsamen Besprechung des Mieterschutzvereins zur Einleitung einer Aktion zum Schutze der Mieter erklärten sich bereit, sich für folgende Maßnahmen einzusetzen:

1. Sie sorgen für eine gute Beteiligung für die am 19. Juli geplante Demonstration.
2. Sie setzen sich dafür ein, daß anlässlich der Demonstration keine Transparente mit Aufschriften getragen werden, auf denen die beteiligten Parteien oder Organisationen beschimpft oder verleumdet werden.

Darüber hinaus erklären die anwesenden Vertreter, sich dafür einzusetzen, daß auf die Dauer des ganzen Wahlkampfes die gegenseitigen Beschimpfungen in Presse und Versammlungen unterbleiben und ein geschlossener

Kampf gegen den Faschismus geführt wird. Die Parolen der Kundgebung und Demonstration sind:

1. Sturz der Papen-Schleicher-Regierung;
2. Gegen die Notverordnungen;
3. Gegen den Imperialistischen Krieg;
4. Schutz der Sowjet-Union;
5. Für Freiheit, Arbeit und Brot, für ein sozialistisches Deutschland;
6. Für Einreihung in die bestehenden Schutzformationen und Bildung eines Selbstschutzes;

Die Plakate, welche zu der Kundgebung und Demonstration am 19. Juli aufrufen, werden von allen Organisationen mit ihren Namen unterzeichnet.

Zur Deckung der Unkosten wird eine Teilnehmerkarte für 10 Pf. herausgegeben. Der Ueberschuß wird SPD, KPD, SAP für Wahlpropaganda überwiesen. Die Leitung der Veranstaltung liegt in der Hand des Mieterschutzvereins.

Auf der Vertreterkonferenz platzten zwar die verschiedensten Meinungen manchmal noch aufeinander. Aber sie hat gezeigt, daß gemeinsames Handeln der Arbeiterschaft möglich ist. Sie konnte nach vierstündiger Dauer durch den Vorsitzenden Gen. Völker mit dem Gruß Freundschaft geschlossen werden.

Hamborn gibt ein leuchtendes Beispiel. So und nur so kann heute überall im Reich der Arbeiterblock gebildet werden, so muß, so wird er zustande kommen!

Wie die wilden Bestien

Bürgerkrieg in Schlesien — Lügenberichte der bürgerlichen Zeitungen — Flasko des SA-Aufmarsches in Breslau — Weitere Ueberfälle der Nazis

Kläglicher Aufmarsch

... aus Angst vor der Arbeiterschaft nur auf Lastkraftwagen!

Breslau, 12. Juli

Gestern abend hatten die Nazis zu einer „Werbedemonstration“ aufgerufen, die in eine Strafexpedition und eine Terroraktion gegen die Breslauer Arbeiterschaft umgewandelt werden sollte.

Der Fememörder Heines hatte am Sonntagabend zu seinen Leuten geäußert: „Am Montag misten wir in Breslau aus. Versagt die Polizei, greifen wir zur Selbsthilfe, und ihr werdet sehen, wie die Bonzen vor Angst rennen.“

Es kam aber anders, als es sich die Helden des dritten Reiches gedacht hatten. Die Breslauer Arbeiterschaft war auf der Hut. Zu Tausenden war sie auf der Straße, gewillt, jeden Angriff der Nazis gegen das Leben der Proleten und das Eigentum der Arbeiterorganisationen abzuwehren.

Da es der NSDAP nicht gelungen war, eine erhebliche Anzahl an SA aus der Provinz zusammenzuziehen, es waren höchstens 2000 Mann beisammen, wuchs sich der großmütig angekündigte „gewaltige“ Aufmarsch zu einem völligen Fiasko aus. Die Angst vor der Arbeiterschaft war daher auch größer als sonst.

Die feigen braunen Banditen wagten es nicht, zu Fuß durch die Stadt zu marschieren. Es waren daher eine Reihe von Lastzügen aufgegeben worden, auf denen die SA unter starkem Schutze der Polizei, die mit Karabinern bewaffnet war, durch die Straßen fuhr. Vergeblich versuchten die braunen Horden die Arbeiterschaft zu provozieren. Eisiges Schweigen empfing sie in den Arbeitervierteln. Hier und da nur schrie ihnen ein allzu begeistertes Naziweibchen „Heil Hitler“ entgegen. In den Vierteln der Bourgeoisie allerdings wollte das hysterische Heilrufen, das Winken und Grinsen kein Ende nehmen. Die Bonzen der NSDAP, Fememörder Heines und Brückner, fuhren ihrem blitzblanken neuen Wagen, von 20 Privatautos voll SA gefolgt.

20 Lastzüge, 20 Privatwagen — und die Querverbindung zum Kapital wird auch dem letzten Arbeiter begreiflich!

Nach Einbruch der Dunkelheit löste sich der Aufmarsch in geradezu grotesker Form, die die schlotternde Angst vor dem Proleten erkennen ließ, auf. In das Arbeiterviertel Scheitnig wagten sie sich nicht einmal mit zwei vollbesetzten Lastzügen nach Dunkelheit hinein. Die Polizei hatte ihnen nämlich erklärt, falls sie in dieses Arbeiterviertel wollten, müßten sie das auf eigenes Risiko und Verantwortung tun. Die braunen Horden wagten es nicht einmal, einzeln nach Hause zu gehen. Sie ließen sich von starken Abteilungen ihrer Kameraden oder teilweise sogar von der Polizei nach Hause bringen. O „stolzer“, „deutscher Mannesmut!“ Wie schnell verschwindest du, wenn Proleten auf dem Posten sind.

SJV-Genosse überfallen und bestialisch zugerichtet

Oels, 11. Juli.

Wie nachträglich bekannt wird, wurde am Sonntagabend unser Genosse Heines in Oels, der dort zu Besuch weilte und eine Genossin nach Hause gebracht hatte, auf dem Rückweg in der Ohlauer Straße, Ecke Bahnhofstraße von 80 Nationalsozialisten überfallen. Der Genosse versuchte zu entfliehen, wurde aber in der Ludwigsdorfer Chaussee eingeholt und in geradezu bestialischer Weise niedergeschlagen. Die braunen Bestien bearbeiteten ihn mit Totschlägern und trampelten, als er am Boden lag, mit eisenschlagenden Absätzen auf ihm herum. Er blieb besinnungslos liegen, wurde von der Polizei später gefunden, auf der Wache verbunden und ins Quartier geschafft.

In derselben Straße haben am Montag früh die Nazis einen Reichsbannermann überfallen und ihn durch Messerstiche schwer verletzt.

Neue Opfer des Naziterrors in Breslau

Breslau, 12. Juli

In der Nähe des Zoo wurde gestern ein Radfahrer von den Nationalsozialisten angepöbeln und verprügelt. Ein Arbeiter, der ihm zu Hilfe eilen wollte, wurde von zirka 20 SA-Leuten umringt, niedergeschlagen, mit dem Totschläger bearbeitet und mußte im schwerverletzten Zustande in die Maxklinik eingeliefert werden.

„Wie die wilden Bestien, mit Schaum vor dem Munde“ — berichtet ein Augenzeuge, haben die braunen Mordhandliten auf den auf dem Boden liegenden losgeschlagen.

Gegen die Lügen der bürgerlichen Zeitungen

Hinweg mit der bürgerlichen Presse — werbt für die Arbeiterpresse, für die SAZ

Ueber die Blutvorgänge des Sonntags in Ohlau und in den anderen Ortschaften Schlesiens bringen — wie wir es schon kurz auf der zweiten Seite unserer Zeitung angedeutet haben — die nationalistischen und bürgerlichen Zeitungen geradezu ungläubliche Lügenmeldungen. Die Tatsachen werden völlig verdreht und auf den Kopf gestellt.

Um dieser Lügenmachere Tatsachenberichte, die sich auf Augenzeugenaussagen stützen, gegenüberzusetzen, geben wir nachfolgend eine Reihe von Berichten der Arbeiterpresse — teilweise sogar der liberalen bürgerlichen Presse — wieder.

Aus ihnen und aus den Berichten der Augenzeugen geht hervor, daß die Schuld einzig und allein die SA-Banden trifft, die durch ihre schamlosen Provokationen und ihre Tüflichkeiten die Arbeiterschaft zu Abwehrmaßnahmen zwangen.

Die bürgerliche „Neue Breslauer Zeitung“ berichtet:

Nach Beendigung des SA-Aufmarsches in Brieg kamen die zurückkehrenden Nationalsozialisten auf drei Kraftwagen durch Ohlau und provozierten die Bevölkerung durch Rufe wie „Heil Hitler“ und „Juda verrecke“. Als zwei an der Straße stehende Arbeiter diese Rufe durch Gegenrufe erwiderten,

befahl der Führer der Kraftwagenkolonne Halt und die etwa 150 Mann starke SA-Horde stürzte sich über die Arbeiter

und deren Frauen und schlug sie zu Boden. Drei anwesende Polizisten versuchten vergeblich, die Arbeiter zu schützen. Daraufhin wurde die Schufe alarmiert, die ihre Kameraden befreien wollte, und etwa 50 Reichsbannerleute säuberten den Ring. Den ganzen Abend über kam es zu Plänkelleien in der Stadt. So wurde beispielsweise ein Mann, der ein grünes Hemd an hatte, aber keineswegs dem Reichsbanner angehörte, als er eine Gastwirtschaft verließ, von einem SA-Mann aufgefordert, stehen zu bleiben. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, sondern sich schleunigst in Sicherheit zu bringen suchte, schoß der SA-Mann von hinten auf ihn und unser Gewährsmann sah nur, wie der Getroffene auf die Straße fiel.“

Die „Volkswacht“ berichtet über Kanth und Ohlau

„Am Sonntag veranstaltete die Eisener Front in Kanth zum Protest gegen den gemeinen Feuerüberfall, den die Nazis am vorigen Sonntag bei Radschütz auf Breslauer Jugendgenossen verübten, einen Umzug. Als der Demonstrationzug in die engen Gassen der Stadt einmarschierte, fielen plötzlich Schüsse. Die Nazis eröffneten mit Revolvern ein regelrechtes Schnellfeuer aus Fenstern und Türen. Drei Reichsbannerleute aus Kleppendorf (Kreis Breslau), die an der Spitze des Zuges fuhren, sanken getroffen vom Rade, eine 70-jährige Frau, die ahnungslos des Weges kam, brach mit einem Armschuß zusammen. Da die Nazis das Feuer nicht einstellten, setzte sich die Schufe vor- und rückwärts nicht möglich

„Was macht die SAP, Du warst doch mit in Ohlau!“

Mit diesen Worten überfiel eine Horde Nazibanditen zwei SAP-Genossen in der Albrechts, Ecke Bischofstraße. Der eine von den beiden Genossen, die einer Bande von etwa 50 Nazibanden gegenüberstanden, wurde zu Boden geworfen und mit schweren Stiefeln so lange getreten, bis er aus schweren Kopfwunden stark blutete. Dieser Genosse mußte von zwei Mann nach dem Allerheiligsten gebracht werden.

Der anwesende Polizist sah dieser Szene ruhig zu und erklärte später, er könne nichts tun, denn die SA wäre doch schon fort.

Dieser gemeine Ueberfall geschah am 11. Juli um 14 Uhr.

war, in die Häuser ein, in denen sich die Nazis versteckt hatten.

Es kam zu einer regelrechten Straßenschlacht

In Ohlau

Die Nazis, die sich auf dem Nachhausewege von einem SA-Treffen in Brieg nach Breslau befanden, ließen zu hunderten über einige Reichsbannerleute her, stürmten die Wohnungen bekannter Sozialdemokraten und Reichsbannerführer und mißhandelten ihre Opfer aufs vierfache. In welder unerhörten Maße die Nationalsozialisten die Stadt Ohlau unter Terror stellten, beweist die Tatsache, daß sie sich kurzerhand Polizeigewalt anmaßten, sämtliche Straßenausgänge der Stadt besetzten und alle ihnen begegnenden Personen, oft unter Anwendung von Gewalt, nach Waffen durchsuchten. Der Ueberfall auf die Stadt Ohlau beweist seine Planmäßigkeit vor allem dadurch, daß sämtliche Führer der Ohlauer Nationalsozialisten während der Zwischenfälle verschwunden waren und daß die Leitung der nationalsozialistischen Verbrecherhorden in den Händen auswärtiger Führer lag. Heute morgen gegen 7 Uhr übten die Nationalsozialisten weiter-insofern Polizeigewalt aus, als sie sämtliche Räder der Reichsbannerleute, die in einem Lokal eingestell waren, auf einen städtischen Wagen verladen ließen und unter Bewachung einer Horde von Begleitern, von denen der nationalsozialistische Ohlauer Führer Haas mit gezogenem Revolver besonders auffiel, diese Räder sicherstellten.

Auch aus dem Bericht der „Arbeiterzeitung“, der sich ebenfalls auf Augenzeugenaussagen stützt, geht die Blutschuld der Nationalsozialisten deutlich hervor.

„Die vom SA-Aufmarsch in Brieg auf Lastwagen zurückfahrenden SA-Leute haben an verschiedenen Stellen der Stadt Ohlau die Arbeiter provoziert; trotzdem hat die Arbeiterschaft diese Provokationen diszipliniert hingenommen. Erst nachdem abends 8.30 Uhr auf dem Ring ein Reichsbannermann — derselbe trug eine rote Binde mit dem Abzeichen der Eisernen Front — von Nationalsozialisten grundlos angegriffen wurde, haben die dort anwesenden Arbeiter diesen Kameraden schützen wollen. Die mit einem Lastwagen hinzukommenden Nazis haben sofort eine wilde Schlägerei mit Totschlägern angezettelt und haben im Verlauf ihrer Terroraktion ein regelrechtes Feuergefecht durchgeführt.“

Hinweg mit den Lügenberichten der Faschisten und des Bürgerlums! Hinweg mit ihrer Presse!

Werb mit verstärktem Nachdruck für die Zeitungen der Arbeiterschaft, für die SAZ!

Werb mit verstärktem Nachdruck für den Arbeiterblock, denn nur die geeinte Kraft des Proletariats kann den faschistischen Terror und die Blutaktion der braunen Hitlerbanden abwehren!

Feuerüberfall

der Nazis vom Lastkraftwagen

Eine bürgerliche Meldung besagt:

Hindenburg, 10. Juli

Am Sonntagabend wurden in Hindenburg aus einem Lastkraftwagen, der auf der Biskupitzer Straße in Richtung Beuthen fuhr, auf eine Gruppe von vier jungen Leuten, die in der Nähe des Hauses Grenzstraße 8 auf einem Abhang saßen, mehrere Schüsse abgegeben.

Dabei erhielt der 15jährige Arbeiter Konrad Schwiigel einen Brustschuß und der Berufslose Georg Niewiem einen Bauchschuß.

Bei beiden besteht Lebensgefahr. Vier Personen, die sich in der Nähe aufhielten, gaben an, daß der Lastkraftwagen mit uniformierten Nationalsozialisten besetzt war und nach den Schüssen schnell davonfuhr. Die Polizei hielt darauf in Schomberg einen Wagen mit 58 Beuthener Nationalsozialisten an. Sie erklärten, in Biskupitz am Abgang von Hindenburg mit Steinen beworfen und beschossen worden zu sein. In unbestimmter Form gaben sie auch zu, geschossen zu haben. Im Wagen wurden drei Pistolen mit Munition, eine in zwei Taschentücher gewickelte herrenlose Pistole gefunden. Nach dem Befund ist aus diesen Waffen vor kurzer Zeit geschossen worden.

Der Naziaufmarsch in Brieg

Arbeiter werden angefallen und nieder geschossen

(Sonderbericht der SAZ)

Brieg, 11. Juli

Am vergangenen Sonntag sah unsere Stadt zum ersten Male einen groß angelegten Nazirummel. Aus allen Orten Schlesiens waren Stürme, Stundarten und SS zusammengeholt. Schon am frühen Morgen begannen in verschiedenen Stadtteilen die Ueberfälle der Faschisten auf Abzeichen tragende Straßenspassanten. Nach allenthalben Tamtam und Trara wie Fackelzug, Wecken, Feldgottesdienst mit eigenem Feldprediger im Stadtpark, Heldenehrung im Heldenheim paradierten etwa 2500 Braunhemden, meist Bauern- und Bürgersöhne, auf dem Ringe vor ihrem hoch zu Ross sitzenden Leutnant Heines. Dabei kam es wieder an zwei Stellen zu Prügelleien, die Nazis aus dem geschlossenen Zuge heraus provozierten.

An verschiedenen Stellen mußte sich die SS Polizeigewalt zu.

Die Kommunisten hatten ihre Leute für abends 7 Uhr zu einer Demonstration aufgerufen. Während sich die Teilnehmer, darunter Leute aus der Umgegend, schon nach 6 Uhr auf dem Neumarkt sammelten, rückten von verschiedenen Seiten SA-Gruppen heran und forderten die KPD-Leute auf, ihre Abzeichen abzulegen. Da dies abgelehnt wurde, zogen die Nazis, sämtlich Leute der Standarte 11, Schlagringe, Revolver, Totschläger und dergleichen hervor und griffen auf Befehl ihrer Gruppenführer an. Vier Schüsse wurden von ihnen abgegeben. Ein Arbeiter wurde durch den Oberarm geschossen. Die in der Nähe stehende Polizei trennte wohl die Streitenden mit dem Gummihüppel, machte aber keine Anstalten zur Ermittlung des Täters.

Der Vorstand des ADGB hat alle Arbeiter ohne Parteiuunterschied zu einer Gegendemonstration für Mittwoch aufgerufen.

Genossen, sorgt für eine Massenbeteiligung! Die Mitglieder der SAP, des SJV und des Schutzbundes treffen sich um 7 1/2 Uhr bei Goldmann.

Der Aufmarsch der Tausend

Das von der Aktionsgemeinschaft der proletarischen Jugend Breslaus veranstaltete Jugendtreffen in Oels nahm einen glänzenden Verlauf. Hierbei wurde die Aktionsgemeinschaft vom Kampfnachschuß Oels (SAP, KPD) tatkräftig unterstützt.

Neben zahlreichen anderen Veranstaltungen fand eine wichtige Demonstration gegen Arbeitsdienst und Faschismus statt.

Die Straßen von Oels hallten wider vom Gleichtritt der tausend jugendlichen Demonstranten.

Dadurch hinterließ die Breslauer Proletarierjugend in Oels einen glänzenden Eindruck und die Oelser Arbeiterschaft wird jetzt mit größerem Elan an ihre Arbeit zur Herstellung des Arbeiterblockes gehen.

Zentrale Funktionärversammlung

Donnerstag, den 14. Juli, 20 Uhr, im Zentral-Ballsaal, spricht der Gen. Weckerle-Berlin über das Thema:

„Die Arbeitsbeschaffungsprogramme der Gegenwart“

Alle Funktionäre der Partei und aller anderen Organisationen müssen zu dieser Versammlung erscheinen

Parteimitgliedsbuch als Ausweis

Für Reise und Wanderungen: Chlorodont

Hitze und Staub erschaffen den Körper besonders beim Reisen und Wandern. Eine kräftige Mundspülung mit dem herrlich erfrischenden Chlorodont-Mundwasser und eine gründliche Zahnreinigung mit Chlorodont-Zahnpaste wirken wohltuend, verschaffen das Gefühl der Sauberkeit und

immer schöne weiße und gesunde Zähne

Aus Wirtschaftsnot in den Tod

Görlitz, 11. Juli.

Eine blutige Tat entdeckte am Montag morgen auf seinem Dienstgang der Steuererheber von Schützenhain bei Görlitz. Er land an der Haustür des Gutsherrn Hermann Förster einen Zettel, aus dem hervorging, daß Förster seine Frau und sich selbst erschossen habe. Er benachrichtigte den Gemeindevorsteher und fand die Mitteilung bestätigt. Die Frau lag mit einem tödlich getroffenen Kopfschuß im Bett, während der Mann mit einer Schußwunde erhängt an der Türklinke aufgefunden wurde. Die Tat muß in der Nacht zum Montag erfolgt sein, da am Sonntag das Ehepaar noch an einer Besichtigung teilgenommen hatte. Der Grund zur Tat soll in finanziellen Schwierigkeiten liegen. Das Ehepaar stand in den 40iger Jahren.

Hirschberg, 11. Juli.

Ein 82 Jahre alter Rentner aus Cunnersdorf stürzte sich in selbstmörderischer Absicht in den Zuckow.

Im Stausee der Talspalte Marklissa verübte der 56jährige Landwirt Paul K aus Uhlmannsdorf O.L. Selbstmord. Er hatte sich schwere Steine in die Taschen gesteckt. Der Grund zum Selbstmord liegt in wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Breslau, 11. Juli.

In den frühen Morgenstunden hörte ein Schlosser in den Anlagen zwischen Fürsten- und Pabstbrücke einen Schuß fallen. Als er die Gegend absuchte, fand er auf einer Bank sitzend einen Mann, der sich durch einen Schuß in die Stirn getötet hatte. Die Leiche wurde nach dem gerichtlichen Institut gebracht. Es handelt sich um einen 41-jährigen Mann aus der Menzelstraße.

Verwässerte Milch

Breslau, 11. Juli.

Auf Grund der einschlägigen Gesetze, insbesondere des Lebensmittel- und Milchgesetzes, hat die Polizei auch im Monat Juni die chemische Untersuchung verschiedener Lebensmittel veranlaßt. So wurden im abgelaufenen Monat 414 Milchproben und 76 Proben anderer Lebensmittel zum Zwecke der chemischen Untersuchung angekauft.

111 Proben Vollmilch sind wegen Verwässerung beanstandet worden.

In 9 Fällen wurde ein zu geringer Fettgehalt festgestellt. Beanstandet wurden ferner vier Proben Butter wegen zu geringen Fettgehalts und zu hohen Wassergehalts. Die beanstandeten Milchproben sind schon in dem vorgedachten Zustand von auswärtigen Milchproduzenten nach Breslau eingeführt worden.

Berlin



Rose-Theater
Hofe Frankfurter Str. 132
Telefon: E7 3422
Mittwoch, d. 13. Juli
8.30 Uhr
Die eiserne Jungfrau
Gartenbühne
5.30 Uhr
Konzert und Varieté
8.55 Uhr
Drei arme kleine Mädchen

„Das gute Strandkonfekt“ Proleten baden am Oderstrand

„Wer mußte noch ein Dröpsel?“ „Wer hat noch nicht, wer will noch mal?“ „Arbeitslose 9 Pfennig, Arbeitscheine gratis.“ „Wer probiert's mal, das gute billige Strandkonfekt?“

Das ist der Ruf der arbeitlosen Proleten, die sich mit dem Blick von ein paar Dropsrollen durchschlagen wollen, die unermüdlich in der Sonnenhitze stromauf und stromab laufen. Hin und wieder knufft sich einer von den Proleten was. Aber groß ist der Umsatz nicht, denn die meisten von den Arbeitern, die dort im Grase herumliegen und sich von Sonne, Wasser und Wind brennen wie die Neger brennen lassen, sind selbst arbeitslos.

Manche sind schon alt, braun, einige haben aber Pech gehabt und dackeln sich an dem schönsten Sonnenbrand „Leben“. Es sind aber auch etliche darunter, die sich über alle Quaken hinwegsetzen und heldenhaft die Schmerzen einer verbrannten Haut, die in Fetzen herumfliegt, ertragen. Nur wenn jemand freundschaftlich auf ihre sonnenverbrannte Haut schaut und sie hinterhältig fragt: „Na, mein Lieber, wie geht es denn?“, fallen sie aus der Rolle und explodieren mit einem Wutanfall.

Von 400 zu 400 Metern liegen die Rettungswachen der Breslauer Schwimmvereine, die von ihren günstig gelegenen erhabenen Plätzen aus das Leben und Treiben in Fließ beobachtet können. Die Arbeitersportvereine waren es, die seinerzeit diese Rettungswachen zuerst propagierten und sie auch als erste eingerichtet hatten. Die bürgerlichen Vereine mußten wohl oder übel nachmachen und so ist jetzt ein tadelloser funktionierender Rettungsdienst eingerichtet. Auf der Morgen- und Abendseite steht ein Turm, von wo aus ein Feuerwehrmann die Signalanlagen der einzelnen Wachen beobachten kann. Und geht an einer dieser Stangen der Korb hoch, dann ertönt das langgezogene Sirenen-Signal. Von allen Wachen werden die Schwimmer zusammengezogen, das Auto der Feuerwache rast zur Unglücksstelle, das Motorboot mit Wiederbelebungsinstrumenten müht sich gegen den Strom. Der Strand wird lebendig. Von allen Seiten strömen Neugierige herbei. Und am anderen Tage findet man folgende Notiz in der Zeitung:

„In der Nähe von Wilhelmshafen ging in der Oder der Zugführer R aus Brockau unter. Er konnte zwar geborgen werden und ein Rettungswagen der Feuerwehr brachte ihn ins Krankenhaus, dort konnte aber nur noch der bereits eingetretene Tod festgestellt werden.“

Schlesischer Arbeiter-Sport Athleten

Ausschreibung für die leichtathletischen Wettkämpfe für alle Arbeitersportvereine Breslaus.

Am Sonntag, den 14. August, von früh 8 Uhr an findet im Ostpark eine Wiederholung der leichtathletischen Wettkämpfe statt. Diesmal werden die Wettkämpfe um ein bedeutendes interessanter sein, da die Ausschreibung für alle Arbeitersportvereine offen ist. Für folgende Kämpfe können Meldungen abgegeben werden:

Knaben und Mädchen: Dreikampf, 60 m-Lauf, Kugelstoßen 2 1/2 kg, Weitsprung mit Anlauf, außerdem 10 mal 75 m-Tändelstafette.

Jugend bis 18 Jahre: Dreikampf, 100 m-Lauf, Hochsprung, Diskus 2 1/2 kg.

Einzelkampf: 2000 m-Lauf, Kugelstoßen 5 kg beidarmig, Weitsprung mit Anlauf.

Sportlerinnen: Dreikampf wie Jugend, Einzelkampf, 1000 m-Lauf, Kugelstoßen beidarmig, Weitsprung mit Anlauf.

Männer: Fünfkampf, 100 m-Lauf, Dreisprung, Hochsprung mit Anlauf, Diskus 2 kg und Hammerwerfen 5 kg. Dasselbe für Alterssportler von 30 bis 35 Jahre und über 35 Jahre, nur anstatt Dreisprung Weitsprung mit Anlauf.

Einzelkampf für Männer: 3000 m-Lauf, Kugelstoßen beidarmig 7 1/2 kg, Kugelwerfen 5 kg, Weitsprung mit Anlauf.

sprung mit Anlauf 10 Teilnehmer eines Vereins oder Abteilung werden als Mannschaft gewertet. Auf je 5 Teilnehmer ist ein Kampfrichter zu melden. Sportler und Kampfrichter sind namentlich an Gen. Hermann Filor, Größelener Str. 47, zu melden. Kinder und Kampfrichter frei. Alle übrigen 10 Pfg., Gäste 10 und 20 Pfg. Eintritt. Die leichtathletischen Kreiswettkämpfe des Arbeiter-Athletenbundes, 1. Kreis (Schlesien), welche am 17. Juli in Lignitz stattfinden sollten, werden auf den 28. August nach Lignitz verlegt. An diesem Tage feiert der Arbeiter-Athletenverein Lignitz sein 25jähriges Bestehen. Wir bitten die Vereine, davon Kenntnis zu nehmen.

Reichsarbeiterporttag in Schmolz

Die Reichsarbeiterporttag in Schmolz waren ein voller Erfolg für die Arbeitersportbewegung. Die gesamte Werksportveranstaltung wurde von den Fußballern bestritten. Bereits am Freitag abend standen sich Freiheit III, Einigkeit III gegenüber. 2:2 endete das Spiel. Am Sonntag war Hertha mit 2 Mannschaften zu den Werksportspielen erschienen. In einem überaus flott verlaufenen Kampfe konnte Freiheit I Hertha I mit 1:0 schlagen, während sich die 2 Mannschaften 1:1 trennten. Im Staffellauf am Sonntagmorgen über 6,6 km eröffnete den Haupttag. Hier blieben die Fußballer in 15,4 Minuten Sieger vor Solidarität, welche 15,34 Minuten gebrachten. Geschlossen marschierten die Staffellaufer nach dem Sportplatz, wo abernals die kleinsten der Fußballer im Spiel Freiheit Sch.—Solidar Sch. um den Sieg rangen. Sudost waren Jia Beveren und siegen mit 4:0. Das anschließende Jugendspiel derselben Vereine endete ebenfalls mit dem 4:0-Siege der Südostjugend. Am zeitigen Nachmittag bewegte sich der Festzug nach dem Sportplatz. Unter den roten Fahnen der Arbeitersportler war fast die gesamte Arbeiterschaft aufmarschiert. Gen. Fritsch (SPD) hielt die Festansprache. Als Abschluss des Festtages kam das Spiel Freiheit I—Rotsternen I zum Austrag. Freiheit zeigte die besseren Gesamtleistungen und blieb 4:0 siegreich. Die 2 Mannschaften trennten sich 0:0. 700 Zuschauer verfolgten mit großem Interesse das Werksport der Arbeitersportler und bedeuten einen Rekord für Schmolz.

Kleine Sportnachrichten

Sportvereinigung Nord-Ost 82, Breslau, Mittwoch, 13. Juli, bei Zaudlich, Mollwitzer Straße 11, 10. weitere Vorstandssitzung mit wichtiger Tagesordnung. Sämtliche Funktionäre haben restlos zu erscheinen.

Freie Schwimmer Breslau E. V. Waldenburgfahrer: Bahnfahrer, Jugendfahrpreis 2,80 Mk. bis Freitag an Gen. Hoffmann. Abfahrt Sonntag früh 4.30 Uhr Freiburger Bahnhof. Autofahrpreis 1,75 Mk. bis Mittwoch an Gen. Stritzel. Arbeiter-Samariter, Kolonne Breslau, 1. Abfahrt für Sonntag, 17. Juli, zu einer Dampferfahrt nach Lebus ein. Abfahrt 6 Uhr Füllertinsel. Erwachsene 1,50 Mk., Kinder bis 14 Jahr 0,30 Mk. Karten sind zu haben bei Gen. Hoffmann, Andersenstr. 4, Gaststätte, oder an der Dampferhaltestelle.



SAP

Bezirk Mittelschlesien; Sekretariat: Breslau Kleine Holzstraße 3; Telefon 56768

Reklamerummel oder Antifaschistische Aktion. Über dieses Thema spricht am Dienstag, 19. Juli, 20 Uhr, im Schiefwender der Metallarbeiter Gen. Portune, Frankfurt a. M. Unkostenbeitrag 20 Pfg. u. 10 Pfg.

Distrikt 25: Am Mittwoch, den 13. Juli, findet unsere Distriktsversammlung im Heim, Hirschstr. 78, statt. Referent Gen. Wackerle.

Stabelwitz-Herrnprotokoll: Donnerstag, den 14. Juli, 20 Uhr, öffentliche Sportlerversammlung im Volkspark. Um rege Beteiligung wird gebeten.

SAP-Genossen!

Wie lange dauert die Papenregierung?
Wie steht das Zentrum zum Faschismus?
Wie stellen sich KPD, ADGB und SPD zur Einheitsfront?
Wie schaffen wir die rote Einheitsfront?
Auf alle diese Fragen wird uns Genosse Fritz Sternberg

KABA

das nichtstopplende, wohlschmeckende Familien-Getränk



Jetzt billiger:

Das Paket 30 u. 60 Pfg.

zu haben bei:

Wilhelm Kupczyk

Schloßwenderstraße 31

Kolonialwaren Lebensmittel

Antwort geben, und wird die Geschichte der SAP und ihre heutigen Aufgaben umfassen. Kommt daher alle zum Wochenendkursus, der am Sonntag, den 16. Juli, 19.30 Uhr, und Sonntag, den 17. Juli, 10.30 Uhr, in der Monistischen Gemeinde stattfindet.

Der SJV ladet alle SAP-Genossen zu diesem Wochenkursus ein. Proletarische Kulturgesellschaft, Donnerstag, 19. Juli, Arbeitersportplatz, Kl. Holzstr. 3. Alter hat da zu sein, da wichtige Dinge zu erledigen sind.

Verloren gegangen: Am Sonntag ist in Oels eine Feldflasche verloren gegangen. Der Finder wird gebeten, diese im Parteibüro Kl. Holzstr. abzuliefern.



Sekretariat: Kl. Holzstr. 3
Sprechstunden Dienstag, Mittwoch u. Freitag von 10—12 Uhr u. Donnerstag von 18—20 Uhr.

Heim 2, Marthastr. 11, Dienstag, 20 Uhr: Kampfliederabend. Freitag, 20 Uhr: Zwei Welten — zwei Systeme, Lichtbilderabend.

Heim 2, Mehlgrasse 38, Mittwoch, 20 Uhr: Lohn — Preis — Profit. Ref.: Gen. Pollak. Donnerstag, 20 Uhr: Jugend in Rußland. Ref.: Gen. Ollendorf.

Heim 4, Seydlitzstr. 1, Mittwoch, 20 Uhr: Literarischer Abend. Donnerstag, 20 Uhr: Die Gewerkschaft — eine mächtige Waffe des Proletariats. Ref.: Gen. Pollak.

Heim 5, Friedrich-Wilhelmstr. 48, Mittwoch, 20 Uhr: Lohnarbeit und Kapital. Ref.: Gen. Maxim. Donnerstag, 20 Uhr: Tagespolitische Rundschau. Ref.: Gen. Majchrzak.

Heim 8, Hoffmann, Pöpelwitzstr. 28, Dienstag, 19 Uhr: Aushenspiele. Treffen am Boberplatz. Donnerstag, 20 Uhr: Die SAP im Wahlkampf.

Heim 7, Hubens, Ecke Merkurstr. Mittwoch, 20 Uhr: Heimbund. Freitag, 20 Uhr: Revolutioniert die Gewerkschaften. Ref.: Gen. Pollak.

Heim 8, Hirschstr. 78, Mittwoch, 20 Uhr: Die SAP im Wahlkampf. Ref.: Gen. Majchrzak.

Alle Mitglieder erscheinen zum Wochenendkursus mit Gen. Fritz Sternberg, Berlin, über das Thema: „Die politische Lage — Weg und Aufgaben von SJV und SAP“. Eintritt 15 Pfg. Macht für diesen Kursus unter der SAP-Mitgliedschaft Propaganda monatliche Jugend (zentral). Heute, 19.30 Uhr treffen wir uns zu einem Abend im freien an der Posener Brücke (oswitzer Seite), bei schlechtem Wetter unbedingt alles 19.30 Uhr im Heim, gründer, unbedingt alle abrechnen, auch im freien, wenn ist die zeitfahrt?

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Freidenkerjugend Breslau, Gruppe Südost. Wir treffen uns heute zu einem interessanten Abend um 19.30 Uhr vor unserem Heim, Taubentierstr. 84, Instrumente mitbringen! Gäste willkommen.

Wo decke ich meinen Bedarf?

WESTEN

Schuhhaus
FRIDA HANDKE
Leuthenstraße 28
führt nur
Qualitätswaren
bei billigsten Preisen!

Leinwandhaus **Gotthard Völkel**
Friedrich-Wilhelm-Straße 51
Gute Wäsche u. Berufskleidung jeder Art

Lebensmittel aller Art :: Drehrolle
Martha Kotschote
Posener Str. 40
8 Proz. Rabatt

August Schneider Westend-Str. 68
Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren —
1a Qual. — Niedrigste Preise — (Füllhalter: Erich Schmidt)

Stets frisch zu haben bei:
Wilhelm Wolny
Friedrich-Karl-Straße 34
Ecke Westendstraße
Kolonialwaren
Kaffeerösterer!

Maßschneiderei
Kürschnerei und Pelzpflege
Damenmäntel und Kostüme
P. Muschalle, Breslau 6
Friedrich-Wilhelm-Str. 14, 2. Etg. — Tel. 26221

Obst · Gemüse · Kolonialwaren
Erich Völkel Bergstraße 30

Restauration Traugott Riese
Westendstraße 64
Treffpunkt aller Genossen
Ungeheimer Aufenthalt — Niedrige Preise

Fleischermeister Max Lattner
Posenerstraße 23
Stets 1a Qualität — Niedrigste Preise

Schmelz ist und bleibt billig
Friedrich-Wilhelmstraße 25

Karl Bothur
Posener Straße 13 Tel. 27397

Franz Rzehulka
Kolonialwaren / Tabake
Altenstraße 48, Ecke Leuthenstraße

Georg Heinrich, Posenerstraße 61
Kolonialwaren Edeka-Geschäft

Paul Fröhauß
Kolonialwaren usw.
Bergstraße 22

Genossen! Fahrräder = Motorräder und alle Ersatzteile
bei **Karl Borst jun.**, Steinauer Straße 12a.

Werbt Abonnenten

Quabis Brot
ist anerkannt gut!

Kampf an der Ruhr

Faschistische Mordpest

An der Ruhr fließt Blut von meuchlings niedergeschlagenen, kaltblütig erschossenen Arbeitern. Nazi-Terror geht durch die Straßen. Zu hunderten fallen schwer bewaffnete Hitlerkrieger über wehrlose Arbeiter her. Aber die Polizei — bleibt öfter passiv, als daß sie gegen die faschistischen Mordheiden einschreitet. Nur gegen die Arbeiterschaft flüchtet sie die schärfsten Maßnahmen. Während sie überfallene Arbeiter nach Waffen untersucht und sie verhaftet, läßt sie freches Mordgesindel frei umherlaufen. Es mehren sich selbst die Klagen aus bürgerlichen Kreisen über unverständliches Verhalten der Polizei. Das ist also die Severing „neu ergebene“ Schupo, mit der er den Kampf gegen den Faschismus führen will, mit der er dem „Nazispuk“ ein Ende zu bereiten verspricht.

15 Tote und über 100 Verletzte sind das blutige Ergebnis der letzten acht Tage.

In Hattingen verübten auf mehreren Lastautos angeführte SA-Banden einen Feuerüberfall auf das RGO-Büro. Zahlreiche Arbeiter wälzten sich in ihrem Blut. Ein parteiloser Arbeiter, ein Kommunist tot!

In Bochum überfielen vor der SPD-Druckerei 100 uniformierte Nationalsozialisten eine Gruppe der SAJ. Vier zu Hilfe eilende Reichsbannerkameraden wurden verletzt. Das Polizei-Überfallkommando ließ die Nazis unbehelligt. Der Leiter des Überfallkommandos rief den Reichsbannerarbeitern zu:

„Ihr Lumpen habt angefangen!“ So berichtet das sozialdemokratische „Volksblatt“.

In Essen drangen am vergangenen Samstag an verschiedenen Stellen Nazigruppen in Arbeiterwohngebiete ein. Die Arbeiter, die sich gegen Provokationen zur Wehr setzten, wurden beschossen. 10 verletzte Arbeiter! Bei den Überfällen wurde ein SA-Mann von eigenen Leuten erschossen. Die nationalistische „Nationalzeitung“ hatte die Unverschämtheit, am anderen Tage vom „Rotmord“ in Essen zu berichten, und forderte Verbot der am Sonntag stattfindenden Ruhrspartakiade. Prompt verfügte der Präsident 12 Stunden später den Abbruch der Spartakiade. Weil ein „verbotenes Lied“ gesungen worden war, wollte ein Polizei-Überfallkommando das Ende des sich zum Stadion bewegenden Zuges auflösen. Ein faschistischer Provokateur schoß aus dem Fenster. Das gab der Polizei Anlaß, eine Salve von 50 Schuß in die Menge abzufeuern. 24 Schwerverletzte waren der blutige Erfolg. 6 Arbeiter sind ihren Verletzungen erlegen.

Die Reihe der von Nazibanditen systematisch betriebenen Einfälle in Arbeiterwohngebiete, der hinterhältigen Überfälle auf herumstehende Arbeitergruppen läßt sich noch um ein Vielfaches erweitern. Gewalttaten im ganzen Ruhrgebiet: Dortmund, Recklinghausen, Lünen, Castrop-Rauxel, Herne, Menden, Iserlohn melden davon.

Wachsen der Einheitsfront

Die Arbeiter an der Ruhr bleiben nicht reglos. Von der Welle der faschistischen Mordpest getrieben, schließen sie sich zur gemeinsamen Abwehr zusammen. Überall bilden sich antifaschistische Kampfkomitees, denen Arbeiter der KPD wie auch der SPD, des Reichsbanners, Kampfbundes und der Freien Gewerkschaften angehören.

Es werden Straßen-Schutzstaffeln formiert. Eine Flut von Versammlungen gibt dem gemeinsamen Abwehrkampf belebten Ausdruck. Auf den Straßen treten die Arbeiter zu gemeinsamen antifaschistischen Demonstrationen an. So war am Dienstag Dortmund der Schauplatz einer gewaltigen Massenkundgebung, die 35 000 Teilnehmer zählte. KPD- und SAP-Genossen sowie anders organisierte Arbeiter marschierten in einer Reihe. Werden hat seine Massendemonstration erlebt. Neue gemeinsame Demonstrationen stehen bevor. Die Begräbniszüge der ermordeten Arbeiter gestalteten sich zu wichtigen Kampfkundgebungen. Arbeiter fassen Entschlüsse zu Proteststreiks gegen den Faschistenterror.

Wirtschaftliche Not zwingt zum Zusammenstehen. In Datteln fand eine Konferenz der Erwerbslosen und Pflanzarbeiten statt. 94 Delegierte, darunter KPD-, SPD-Arbeiter und Parteiloze, beschlossen einheitliches Vorgehen gegen ungeheure Zustände an der Pflichtarbeiter-Baustelle. An den Stempelstellen geloben die Arbeitslosen gemeinsamen Kampf gegen das Unterdrückungs- und Ausbeutesystem. In den Betrieben beginnt ein neuer Kampfgeist aufzufahren.

Die Forderungen der Arbeiter auf Zusammenschluß der Organisationen werden nachdrücklicher und schärfer. So erklärte ein Reichsbannerfunktionär in einer Betriebsversammlung auf dem Hölter Verein in Dortmund-Hörde, daß sich das Reichsbanner schon längst hätte mit den Kommunisten zusammenschließen müssen. Der Wille zur Einheitsfront wird mehr und mehr Gemeingut aller Ruhrproleten.

Hindernisse

Als größtes Hindernis erweisen sich immer noch die Spitzen der Organisationen. In den Orten, wo die SAP an andere Organisationen herangetreten ist, haben sie entweder gar nicht geantwortet oder ablehnende Antwort erteilt. Am Montag hielten in Dortmund und die Vertreter der SAP, KPDO und Arbeiter-Bauernpartei, die sich seit Monaten in einem Einheitskartell verbunden haben, eine Besprechung mit der Unterbezirksleitung der KPD ab. Der KPD-Sekretär erklärte, daß die SAP und KPDO überflüssige Organisationen seien und die KPD deshalb ein Zusammengehen mit diesen Organisationen ablehnen müsse. Wo in kleineren Städten Kartellbildungen zwischen SPD, KPD und SAP zustande gekommen waren, zerschlugen die übergeordneten Parteinstanzen der SPD und KPD das wieder, was die Funktionäre aufgebaut hatten.

In einer Eisernen-Front-Versammlung am vergangenen Sonntag in Dortmund bemühte sich Nölting noch nachzuweisen, daß nur die Eiserner Front die Einheitsfront sei. Er sagte:

„Für das Sehnen der Arbeiterschaft nach Einheit im Kampf gegen den Faschismus kann nur die Eiserner Front wirklichen Ausdruck finden.“

Das Dortmunder SPD-Blatt schrieb noch am Mittwoch:

„Es gibt in Deutschland außer der Sozialdemokratie keine Partei, die den Faschismus im Kampf schlagen will und schlagen kann.“

SPD und Reichsbanner greifen bereits zu scharfen Maßnahmen, um ihre Mitglieder von der Teilnahme an antifaschistischen Kundgebungen, die nicht von der Eisernen Front veranstaltet werden, fernzuhalten. In Dort-

mund und Werden haben sie Verbote erlassen, die den Reichsbanner- und SPD-Arbeitern untersagen, sich an antifaschistischen Demonstrationen zu beteiligen. Bereits sind eine Menge von ihnen mit dem Ausschuß bedroht worden. Die KPD versteckt sich hinter die Parole: Einheitsfront von unten. Im „Kämpfer“ der KPD-Presse des westfälischen Industriegebiets, war am 2. Juli zu lesen:

„Wir machen den Arbeitern in Kampfaktionen unsere Vorschläge, die kämpfenden Arbeiter selbst können entscheiden.“

Was der „Kämpfer“ in Wahrheit über diese Selbständigkeit der Arbeiter im Kampf denkt, schreibt er drei Tage später:

„Antifaschistische Kampfkomitees zu schaffen, alle revolutionären kampftätigen Elemente unter unserer revolutionären Führung erfassen, ist die erste Aufgabe, die vor uns steht.“

Also doch wieder Einheitsfront, nur unter Führung der KPD! Die noch völlige Ermangelung an Einsicht bei der KPD geht weiter aus einem Artikel des „Kämpfer“ vom 8. Juli hervor, in dem es heißt:

„Sogenannte „Einheits“-Kombinationen mit den Führern und Spitzen der Sozialdemokratie und des ADGB würde keine einzige der miteinander konkurrierenden faschistischen Fraktionen der Bourgeoisie beunruhigen.“

Haben wir drüben der gleiche Widerstand! SPD wie KPD geben einander nichts nach.

Das Ziel

Wie sehr auch die Proleten durch die unmittelbare Gefahr der faschistischen Überfälle einmütig zur geschlossenen Abwehr zusammenstehen, die verengelten Einstellungen der Parteibürokraten wirken sich wie ein schweres Bleigewicht an der nur langsam hochkommenden Einheitsbewegung aus. Der Einfluß der Organisationen auf die Arbeiter ist nicht aufgehoben, er lastet auf ihnen. Das kommt in fast jeder Versammlung der antifaschistischen Aktion, bei Diskussionen auf der Straße zum Ausdruck. In der Bekämpfung des Terrors Einigkeit, in den Fragen des wirtschaftlichen und politischen Kampfes noch große Meinungsverschiedenheiten. Voraussetzung aber für den einheitlichen politischen Kampf ist das Zusammengehen der Organisationen. Ob es die beginnende Dämmerung auch in den Köpfen der Führer anzeigt, als Hilferding am Dienstag im Essener Saalbau erklärte:

„Die antifaschistische Einheitsfront ist das kämpferische Zusammengehen mit den Kommunisten.“

Wir wollen hoffen! Daß die Arbeiterschaft dem kein Hemmnis entgegenstellen wird, beweist hier auch wieder der brausende Beifall, mit dem die tausendköpfige Zuhörerschaft diese Worte aufnahm. Die Arbeiter an der Ruhr und im Reich stehen noch vor der großen Aufgabe, die Mauer zwischen den Organisationen niederzureißen. So wird die Einheitsfront der gesamten deutschen Arbeiterschaft zur Wirklichkeit werden.

Wahlkundgebung auf offenem Markt

Bocholt, 10. Juli.

Die Sozialistische Arbeiterpartei Ortsgruppe Bocholt hatte zu einer Wahlkundgebung auf dem Marktplatz in Bocholt aufgerufen. Vor etwa 2000 Zuhörern sprach der Gen. Franz Kirschnick-Münster über

das Thema: „Die Revolutionäre Arbeiterschaft und die Reichstagswahlen“.

Er führte etwa folgendes aus:

Die kommende Reichstagswahl ist für die gesamte Arbeiterschaft von größter Bedeutung, da bei ihr es sich heute nicht mehr um eine der gewöhnlichen Wahlen handelt, sondern in dieser Wahl und in der nachkommenden Zeit wird über das Sein und Nichtsein der Arbeiterklasse in Deutschland entschieden werden. Deshalb sei es heute unbedingte Pflicht aller Arbeiter, sich von parteipolitischen Standpunkten frei zu machen und sich zur roten Einheitsfront gegen den Faschismus zusammenzufinden. Lediglich durch den geschlossenen Abwehrwillen der gesamten Arbeiterschaft wird es möglich sein, den Faschismus mit seinem Blutterror, der besonders sich in letzter Zeit sehr stark ausgewirkt habe und zahllose Opfer von Seiten der Arbeiterschaft gefordert hat, ein Ende zu machen.

In der anschließenden Aussprache versuchte ein Redner aus der KPD die Einheitsfront der Arbeiterschaft dadurch zu hintertreiben, daß er die SAP als „Kezelsklub“, „Verräterpartei“ und „Agenten Adolf Hitlers“ bezeichnete.

Als der Gen. Kirschnick in seinem Schlußwort mit diesem Vertreter der KPD ganz scharf abrechnete, versuchten KPD-Angehörige durch Absingen der Internationale die Kundgebung zu zerstören. Die Arbeiterschaft Bocholts bewies aber dadurch, daß sie diesen Störungsversuch energisch unterband, daß sie sich über den Ernst der Situation klar war und auch in Bocholt wird es in nächster Zeit trotz dieser Zerschlagungsversuche zum roten Arbeiterblock kommen.

Ausbeuterkönig Bata tödlich verunglückt

Prag, 12. Juli

Der bekannte Schuhgroßindustrielle und bei der Arbeiterschaft berühmte Ausbeuter und Millionär Thomas Bata ist heute früh auf einer Flugzeugreise nach der Schweiz tödlich verunglückt. Über den Hergang liegen bisher nur unvollständige private Mitteilungen vor. Danach ist der Apparat, der gegen 6 Uhr früh gestartet war, noch über Bata Privatflugplatz in Otrkovicze aus der Höhe von etwa 100 m plötzlich abgestürzt. Der Pilot war auf der Stelle tot. Bata selbst lebte noch, als man ihn aus den Trümmern herausholte. Er starb aber während der Ueberführung ins Krankenhaus.

Spitzelprozess Norkus

In dem Prozeß der Spitzel, der sich aus dem Totschlagsprozeß Norkus entwickelt hat, wurden Janson, Stennes und Toffel als Zeugen vernommen. Alle erklärten natürlich, daß ihnen jede Spitzeltätigkeit für die Polizei oder andere Organisationen fremd sei.

Janson gab an, seine einzige Beziehung zur Polizei sei gewesen, daß er die Naziversammlungen anzumelden gehabt hätte. Sein Angebot an Gundel für 1000 Mk. bestimmte Aussagen vor der Polizei zu machen, sei nur ein Scherz gewesen. Er mußte aber zugeben, bei einer Vernehmung Gundels zugegen gewesen zu sein — er hätte gerade an diesem Tage „zufällig“ mit der Polizei zu tun gehabt. Toffel gab an, aus Idealismus spitzelt zu haben. Er gestand, daß er als Mitarbeiter des Hauptmann Stennes „einigen Herren der NSDAP Kenntnis über gewisse Vorgänge gegeben“ hat.

Hauptmann Stennes stellte sich als unschuldvolles Knäblein vor. Er, der ehemalige Polizeihauptmann Stennes, habe bis zum Herbst vorigen Jahres nichts aber auch gar nichts mit der Behörde zu tun gehabt. Ueber seine Beziehungen zur Polizei seit diesem Zeitpunkt war nichts zu erfahren.



Copyright by AGIS-VERLAG, Berlin-Wien, 1931. Alle Rechte, insbesondere die des Nachdrucks, der Uebersetzung und Radioverbreitung, vorbehalten.

45. Fortsetzung

Wenn Frau Schulze allein ist, und sie ist jetzt oft allein, — weint sie unter der Decke. Aber sie weint ohne Tränen und dann kommen wieder die Schmerzen in der Brust und gehen nicht weg.

Ida spielt mit ihren Sachen auf Muttters Bettdecke. Ida ist ein liebes Kind. Nächstes Jahr soll sie die Jugendweihe erhalten. Vielleicht wird sie dann das Weibchen lernen, vielleicht geht sie in die Handelsschule. Die Zeiten sind schlecht, vielleicht muß sie dann auch in die Fabrik gehen ... Jetzt spielt sie jedenfalls noch mit ihren Puppen und mit einem Kaulfaden. Sie kann viele Stunden ohne andere Kinder spielen.

Lissi geht immer noch gern tanzen. Aber sie ist nicht mehr so wild danach, wie vor einem oder zwei Jahren. Morgens geht sie ins Geschäft. Abends ist man müde. Ein Tag geht hinter dem andern her. Morgens — mittags — abends — nachts — morgens ... Immer den gleichen Weg ins Geschäft, den gleichen Weg nach Hause. Die Kunden haben immer dieselben Klagen. Vielleicht sind sie auch ungeduldiger geworden. Man tut, was man kann.

Lissi ist eine flinke Verkäuferin. Wieviel Jahre ist sie schon in derselben Stelle? Ein Jahr geht hinter dem anderen her. Viele Menschen gehen neben einem her und an einem vorbei. Die Mäher warten immer noch manchmal abends nach Feierabend. Aber Lissi trennt Geschäft und Vergnügen. Wer eine Viertelstunde oder eine ganze Stunde gewartet hat, geht wütend nach Hause. Meist können sie dann nicht wieder. Da ist ein stiller, blasser Junge, Monteur,

zweihundzwanzig, im Hauptberuf arbeitslos, der wirbt immer noch um sie. Er wohnt zwei Häuser weiter. Lissi mag ihn, aber er ist nichts und er hat nichts. Er kann nicht mit ihr ausgehen, und dann hat Lissi Angst vor später. So leben wie Mutter ... oder so wie drei Dutzend Frauen hier in diesem Hause, Vorderhaus, Hinterhaus, Seitenflügel ... Ein ganzes Leben schuffen und keinen Blick hinausstun können. Nein! Nein! — lieber ein Jahr und zwei einen reichen Freund und mal alles ansehen und alles erleben und dann Schluß. Lissi möchte schon, aber das eckelt sie dann auch wieder an. Nicht einmal das kann man, denkt sie dann wieder verzweifelt.

So geht es denn immer hin und her. Aber neulich hat sie doch fast eine Stunde lang mit dem Monteur gesprochen. Ein guter Mensch und ein gescheiter Mensch. Er erzählte von seinen Radiobasteleien. Er hat was erfunden und will ein Patent einreichen. Lissi versteht nichts davon, aber sie merkt, warum der blasse Junge erfindet und warum er so bittend erzählt. Und abends denkt Lissi dann an ihn.

Ein guter Junge, ach, der meint es schon gewiß ehrlich. Aber er hat doch keine Arbeit, und dann denkt sie an Hans.

Das ist doch mein Bruder, und jetzt treiben sie ihn in der Welt herum ... Vor dem Einschlafen aber steht wieder der Monteur vor ihr. Heini Walter heißt er. Heini ... Hans müßte da sein und die beiden müßten Freunde werden ...

Mitten in der Nacht wird Lissi wach. Mutter hat gestöhnt. Mutter weint. Der Vater scheint noch nicht zurück zu sein. Sie horcht in das Dunkle und da kommt wieder die stöhnende verzweifelte Klage:

„Mutter ...?“

Und noch einmal: „Mutter?“

Es kommt keine Antwort und sie springt aus dem Bett. Da ist der Schalter. Licht. Mutter hat die Augen offen. Die Hand liegt auf der Brust, das Gesicht ist grau und zerfallen. Sie bewegt die Hand: „Ach, laß doch ...“

Ein Schmerz geht durch die Mutter, daß sie die Augen schließt. Lissi ist ratlos und voller Angst: „Ach, Mutter ...“

Ida ist wach geworden. Vater kommt noch immer nicht. Der Wecker macht tick ... tick ... tick ...

Die Stille und das Ticken sind unheimlich. Ida sitzt in ihrem Bett und starrt und dann tropfen ihr die Tränen über das Gesicht. Mutter ist so krank ... Aber dann geht draußen die Tür. Herr Schulze kommt von der Partei und er sieht, was hier los ist. Und dann eilt er wieder davon. Der Arzt muß kommen ...

Das war Dienstag nacht und am Sonnabendnachmittag polterten schon die Erdschollen auf die Bretter. Das Leben ist kurz und es ist schwer. Jeder hat sein Päckchen. Frau Schulze war eine tapfere Frau und eine gute Mutter. Sie hatte wenig Zeit zum Leben. Jeder Mensch will vorankommen. Irgendeine Hoffnung hat jeder, und Frau Schulze hoffte auf die Laube vor der Stadt.

Am Mittwoch hatte sie noch fünf Stunden bei Bewußtsein gelegen. Niemand sprach von Hans. Aber sie hatte fünf Stunden lang mit dem Gesicht nach der Tür gelegen. Manchmal bewegte sie die Lippen. Hans kam nicht. Niemand kam, und dann starb Frau Schulze. Herr Schulze stand lange vor dem Bett. Er betete nicht und Tränen hatte er auch nicht. Er sagte auch kein Wort, manchmal nickte er nur leise mit dem Kopf.

Herr Schulze sprach sehr lange mit seiner toten Frau. Im Leben hatte man ja nie Zeit dazu gehabt. Jetzt nahm man sich die Zeit. Das Leben ist kurz und schwer, und wohl dem, der sagen kann: Es ging ein guter Mensch neben mir ...

Wenn man es im Leben nicht hat, will man es im Tode wenigstens nachholen: Den Dank und die Bitte, die Erinnerung an die guten und schweren Stunden. Leb wohl. Jetzt bleibt mir nur noch der Abschied. Für uns gibt es kein Atemholen. Der Platz an der Maschine steht heute leer. Morgen muß ich wieder dastehen oder es kommt ein anderer. Wir haben auch keine Zeit für den Tod.

Auf dem Grabe liegt ein Kranz mit roter Schleife. Das ist ein schönes dunkles Rot und man denkt an Blut.

Gegen Abend fällt Schnee. Weißer flockiger Schnee, und der deckt das Grab und die anderen Hügel zu ...

Eine Woche später ist Hans der Absperrung gelungen. Er geht heute zu Herrn Leukel. Aber als er hinkommt, ist Herr Leukel weg. Hans wartet eine Stunde. Herr Leukel kommt nicht. Auf dem Korridor ist es kalt, und es gehen viele Menschen mit Akten an Hans vorbei. Gegen Mittag fragt ihn jemand: „Zu wem wollen Sie denn?“ — „Herr Leukel ist im Außendienst, kommt erst gegen drei Uhr heute nachmittag ...“

Also wieder tapp und tapp durch die Straßen. Nur nicht stehen bleiben, dann kommt die Angst und man merkt, wie sich alles dreht. Hans hat Hunger, aber er kann nicht essen. Ich muß erst wissen, wohin es geht. Wo die vielen Menschen nur hingehen? Herr Leukel, helfen Sie mir, auch auf der Straße ist es kalt. Es muß bald wieder Wälnachten sein. Ob er dann wieder zu Hause ist? Da ist die Küche. Wie warm es da wohl jetzt sein mag. So den Kopf auf den Tisch in der Küche legen dürfen, eine Stunde, nein, nur eine Viertelstunde lang.

Halt, Hans, da vorn beginnt die Große Frankfurter ... Sie werden dich sehen ... Du darfst noch nicht nach Hause ... Noch zwei Stunden, dann kannst du mit Herrn Leukel sprechen. Herr Leukel, ich habe gearbeitet, hier sehen Sie, meine Hände. Diese Jacke und Hose habe ich mir von meinem Lohn angeschafft. Und ich wohne in Schlafstelle bei Frau ... Nein, Hans, das dürfen wir nicht sagen. Erst hören, was Herr Leukel sagt. Was wird er sagen ...? Aber ich heiße ja nicht mehr Hans Schulze ... Herr Leukel, verstehen Sie das denn nicht ...

Zehn Minuten vor zwei sitzt Hans wieder auf der Bank und wartet. Die Zeit geht nicht herum. Wie lang zehn Minuten sind. Man kann den langen Korridor zehnmal hin- und hergehen und dann kann man immer noch warten. Man kann bis zweihundert zählen. Es kommt niemand. Herr Leukel kommt nicht. Draußen schlägt die Uhr zweimal. Dann schlägt sie dreimal. Hans friert. Ach, ich bin verloren. Sie wollen mich nicht wieder haben. Du stehst draußen — bleib draußen ...

Jemand kommt die Treppe herauf. Langsam und müde. Ein alter Mann, eine kranke Frau ...?

(Fortsetzung folgt)

Lausanne: eine Luftkonstruktion

Große Sensation erregt das Bekanntwerden von Geheim-Abkommen, die in Verbindung mit dem Lausanner Pakt unter den Hauptgläubigerstaaten Deutschlands vereinbart worden sind. Insgesamt soll es sich hierbei um vier Abkommen handeln.

1. Ein Abkommen zwischen England, Frankreich und Italien, daß der Pakt von Lausanne nicht zu ratifizieren sei, wenn nicht und bis eine befriedigende Lösung mit den eigenen Gläubigern erreicht ist; im Fall derartige Verhandlungen scheitern, sollen die Gläubiger Deutschlands zu neuen Verhandlungen zusammentreten.

2. Ein Abkommen, daß keine der drei Mächte eine Regelung mit Amerika treffen solle, die dem Interesse der beiden anderen im Wege steht;

3. Ein Abkommen zwischen England und Frankreich, das die im Churchill-Cuilloux-Pakt festgelegten Kriegsschuldenzahlungen Frankreichs an England bis zu einer Ratifizierung des Lausanner Paktes aufhebt;

4. Ein entsprechendes Abkommen zwischen England und Italien.

An dem Bestand dieser Abkommen ist nicht zu zweifeln. Die deutschen Reparationsgläubiger haben den Verzicht auf Reparationen stets davon abhängig gemacht, daß Amerika seinerseits zu einem Verzicht auf deren Kriegsschulden bereit sei, die etwa zwei Drittel der im Youngplan festgesetzten Reparationssumme ausmachen. Das heißt aber auch, daß Lausanne zumindest so lange keine reale Bedeutung erlangt, als zwischen England, Frankreich und Italien einerseits und den Vereinigten Staaten andererseits keine befriedigende Verständigung erfolgt ist und daß es sich somit bei dem ganzen Pakt zunächst nur um eine Luftkonstruktion handelt.

In Amerika hat das Bekanntwerden der Geheimverträge eine starke Verbitterung hervorgerufen. Die amerikanische Bourgeoisie wirft den Lausanner Unterhändlern vor, daß man sich auf ihre Kosten verständigt habe und wittert in den geheimen Abmachungen ein gegen Amerika gerichtetes Komplott. Eine Reihe von Senatoren haben bereits aufs nachdrücklichste protestiert und amerikanische Parlamentarier sollen direkt erklärt haben, daß Europa sich zu einem gigantischen Schwindel auf Kosten Amerikas vereinigt habe.

Das New Yorker Blatt „Herald Tribune“ brachte den vollen Text des geheimen Abkommens und meldete, daß Reichskanzler von Papen eine Abschrift erhalten habe, sowie daß er offenbar damit einverstanden sei, daß das Lausanner Abkommen nicht in Kraft trete, ehe sich die amerikanische Regierung zu entsprechenden Kürzungen der alliierten Schulden bereit erklärt habe.

Dies rief Bestürzung auch in amtlichen Kreisen hervor, einmal, weil die bisherigen Nachrichten stets betonten, daß die Reichsregierung eine Verbindung von Kriegsschulden und Reparationen strikt ablehne, zweitens weil der durch diese Meldung hervorgerufene sehr schlechte Eindruck die Möglichkeiten einer wirklichen Zusammenarbeit mit Europa gerade in dem Augenblick gefährdet, in dem man glaubte, durch die Lösung der Reparationsfrage endlich freie Bahn für eine Beruhigung des Kongresses und die Revision der Kriegsschulden gewonnen zu haben.

Außenminister Stimson beschränkte sich in seinem offiziellen Kommentar auf drei Feststellungen:

1. Die Regierung hat keine offizielle Kenntnis vom Gentlemen-Agreement,
2. kein fremder Diplomat hat die Regierung diesbezüglich sondiert,
3. kein Vertreter der amerikanischen Regierung hat an den Beratungen über ein Gentlemen-Agreement teilgenommen.

Was an der amerikanischen Erregung echt und was nur Schein ist, muß noch abgewartet werden. Amerika steht vor Präsidentenwahlen und da ein Pakt, der dem eigenen Lande den Verzicht auf viele Milliarden Schuldforderungen zumutet, nicht populär ist, so ist es begreiflich, daß niemand seine Verantwortung dafür vor der Öffentlichkeit übernimmt. Andererseits weiß jeder — die New

Yorker „Times“ spricht dies auch in einem Artikel offen aus — daß die Vereinigten Staaten an einer „Ordnung“ in Europa auf stärkste interessiert sind, „da andererseits ihr eigenes Haus in gefährlicher Unordnung bleiben würde“. Das gilt zumindest vom amerikanischen Finanzkapital, als dessen Wortführer die „New York Times“ ja auch spricht.

Wie dem sei; über Lausanne liegt schon heute ein kalter Schatten. Es war eine der hauptsächlichsten Spekulationen der Verleger dieses Paktes, daß er eine psychologische Entspannung bewirken und von dieser Seite her auch eine Entspannung der Krise herbeiführen werde. Angesichts der Ungewißheit, die jetzt den Lausanner Pakt umgibt, wird aber gerade der Durchbruch dieser psychologischen Entspannung verhindert.

Den Gemeinden droht der Bankrott

In der Juli-Nummer des „Städtetag“ wendet sich der Präsident des deutschen Städtetages mit aller Schärfe gegen die in der Papen-Notverordnung für die Gemeinden getroffene Regelung und weist deren Unhaltbarkeit nach. Er wirft der Regierung vor, daß ihre Schätzung, wonach die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen im Jahresdurchschnitt 1932 2,15 Millionen Personen betragen würde, zu niedrig sei, da schon im Mai rund 2,2 Millionen Personen in der kommunalen Erwerbslosenfürsorge standen und die Zahl der Wohlfahrts-erwerbslosen, fast unabhängig von der Konjunktur, unablässig steigt.

Infolge dieser Verschiebungen wird die Reichshilfe von 672 Millionen RM. längst nicht, wie angenommen, die Hälfte der kommenden Wohlfahrtslasten von den Schultern der Gemeinden nehmen.

Der Verteilungsschlüssel weist Härten auf, deren Beseitigung notwendig ist.

Das große Problem der Gemeindefinanzreform bleibe ungelöst.

Die harten sozialen Abstriche bedeuteten gleichzeitig eine Mehrbelastung des kommunalen Fürsorgetats.

Im gleichen Sinne äußerte sich der Vertreter des Deutschen Städtetages, Dr. Bennecke-Berlin, gegenüber Pressevertretern in Mannheim.

Mehr und mehr, so führte er aus, mußten sich die Städte darauf beschränken, ihre Mittel auf Bezahlung der Erwerbslosenunterstützungen und Gehälter zu konzentrieren. Das Haushaltsjahr 1931 schloß mit einem Fehlbetrag von etwa 350 Millionen Reichsmark, der diesjährige Haushalt der Städte dürfte einen Fehlbetrag von 750 Millionen Reichsmark aufweisen, da die Wohlfahrtslasten weiter gestiegen und die Einnahmen weiter gesunken sind. Dieses Defizit wird durch Erhöhung der Reichshilfe von 230 Millionen Reichsmark auf

672 Millionen RM., die in der letzten Notverordnung vorgenommen wurde, auf 308 Millionen RM. gesenkt, neue Belastungen erhöhen es allerdings wieder auf 350 Millionen RM. Die einschneidenden Kürzungen der Arbeitslosen- und Sozialrenten zwingen viele Tausende, die öffentliche Wohlfahrt in Anspruch zu nehmen. Die Gemeinden schätzen diese Neubelastung für das Jahr 1932 auf mindestens 350 Millionen RM.

Ebenso wie Dr. Mulert polemisierte auch Dr. Bennecke gegen den niedrigen Ansatz der Wohlfahrts-erwerbslosen.

Das Zentrum im Wahlkampf

In seiner süddeutschen Domäne Baden hat das Zentrum den Wahlkampf mit einem seiner bedeutendsten Vertreter eröffnet, dem früheren Arbeitsminister Brauns. Gerade die sachliche Art seiner Ausführungen in Versammlungen in Baden im Verein mit der Tatsache, daß er, durch die politischen Entwicklungen der jüngsten Zeit vom rücksichtsvollen Schweigen entbunden, auch über intime Angelegenheiten der Koalitionszeit frank und frei aussagt, erhöhen die Bedeutung seiner Aussagen. Die wertvollsten davon für uns Sozialisten seien hier angeführt.

Vorsichtig vermeidet er es, den Reichspräsidenten zu charakterisieren. Dafür aber bezeichnet er das von Hindenburg eingesetzte Kabinett v. Papen, als ein im Widerspruch mit der Verfassung zur Macht gekommene Präsidialregierung, die vom Reichstag keine einzige Stimme erhalten hätte, da die Nazis wohl in dieser Situation blaue Zettel abgegeben haben würden. Für eine solche Charakterisierung des Kabinetts Papen aber wurde unsere SA verboten.

Mit Brüning sei oft und ernsthaft die Frage erörtert worden, ob nicht jetzt die Zeit gekommen sei für eine offene Diktatur und die Heranziehung Hitlers zu offener, verantwortungsvoller Mitarbeit. Dagegen sprach aber das Fehlen eines wirklich geeigneten Diktators und die außenpolitischen Rücksichten auf unsere ausländischen Geldgeber, welche keine Militärdiktatur bei uns sehen wollen, wenn nicht die Mehrheit des Volkes hinter ihr stehe. Er sei absolut kein Feind des Adels, aber daß die fünf Adligen des Kabinetts Papen gerade Ostelbier seien, sei nicht nach seinem Geschmack. Die Regierungserklärung bestehe aus Binsenweisheiten und Phrasen und man müsse sich daher fragen, „wozu haben wir denn die Krott gefressen?“

Gegen den Vorwurf der Rechten an das Zentrum, daß es sich von jeher zu sehr mit der Sozialdemokratie eingelassen habe, setzt sich der Arbeitsminister mit aller Energie zur Wehr und stellt fest: Die Sozialdemokratie ist durch das Heranziehen zur staatspolitischen Mitarbeit aus ihrer revolutionären Phase herausgezogen worden. Die Sozialfürsorge ist nicht ihre Erfindung, sondern 1919 von der Nationalversammlung einschließlich der Rechten gefordert worden. Zu Zeiten, wo sich die Sozialdemokratie staatsrechtlich ablehnen als die Rechte erwiesen habe, ist das Zentrum eben mit ihr mitgegangen!

Zur Behebung der Arbeitslosennot schlägt Brauns vor, das Siedlungsgelände an die Arbeitslosen zu verteilen worauf sie ihre Nahrung selber bauen können; dazu gebe man ihnen etwa 3 Mark Barlohn im Tage. Allerdings müssen sie so ihren Lebensindex heruntersetzen, aber das müssen wir heute alle, ohne Ausnahme! Wir werden auch wieder einmal in Zeiten kommen, wo wir einen großen Teil von ihnen beim Militär unterbringen können, wie früher! Und so, wie Brauns aus seinen Sympathien für den Adel kein Hehl machte, so bekannte er sich auch als Freund der Monarchie, obwohl wir — wohl „derzeitige“? — Republikaner seien. Nur eine Monarchie unter Wilhelm II, oder dem Kronprinzen ist ihm nicht sympathisch. Und außerordentlich

wertvoll ist die unmittelbar nach diesen Bekannnissen gemachte Äußerung Brauns, daß die Weimarer Verfassung allerdings reformbedürftig sei!

In seinen Ausführungen deckte der frühere Arbeitsminister an Hand des Briefes v. Gleichens des Techtelmechel Hitler-Papen auf; es nutze kein Dementi, Hitler könne diese Regierung nicht von seinen Ruckschüssen schütteln, und er charakterisiert das Papenkabinett mit nachfolgendem Wortlaut, der, wäre er von uns verfaßt, zu einem lauten Verbot unserer Zeitung geführt haben würde: „Diese Regierung hat sich verkauft an einen Klub, verkauft an eine Partei, die nichts weniger als ehrlich national ist und deren Zukunft infolge des Bestandes an revolutionären Elementen außerordentlich problematisch ist. Das ist traurig!“ Und warum man jetzt noch gar die KPD verbieten sollte? oh ja! Ein Teil von ihr wurde zur Sozialdemokratie zurückkehren und diese wieder revolutionieren!

Für diese offeneren Geständnisse eines ersthalten bedeutenden Zentrumführers wie Brauns sind wir recht dankbar. Sympathieerklärung für den Adel, aber nicht für den protestantisch-ostelbischen, Sympathieerklärung für die Monarchie, aber nicht für die protestantisch-hohenzollernsche, Sympathie für die Unterbringung des Arbeitslosenheeres beim Militär, wie früher, Heranziehung Hitlers zu „offener Mitarbeit“, Revision der Weimarer Verfassung, Verhinderung einer Revolutionisierung der Sozialdemokratie, das sind die politischen Ziele ihrer Koalitionsgegnerin, mit der die Sozialdemokratie im jetzigen Wahlkampf wieder liebäugelt. Verbindung mit dem „oppositionellen“ Zentrum, das ist das kleinere Übel, das die Sozialdemokratie der Verbindung mit dem kampfswilligen revolutionären Proletariat vorzieht.

Daher ihr Zögern mit der Einheitsfront der sozialistischen Organisationen.

Ein Retter spricht

Brüning im Breslauer Wahlkampf

Auf seiner Wahlpropagandatournee für das Zentrum sprach gestern Abend Brüning in der von etwa 7000 Teilnehmern besuchten Jahrhunderts-Halle.

Er wurde vom Breslauer Zentrum überschwänglich empfangen, als „geborener Führer“ begrüßt, auf den alles blicke, um von ihm „Befehle zu empfangen“, Sprechchöre der Jungmannschaften und christlichen Studenten mit: „Heil unserem Führer, Du gehst voran, wir folgen“ himmelten ihn an — die Tausende von allergrößtenteils verhärten kleinen Leuten, die zusammengeströmt waren, empfanden die Wucht der Kundgebung sichtlich als Kraftbeweis einer Ordnungsmacht gegen die drohende Gefahr der Bürgerkriegsheize. Die ersten ankommenden Züge — einer Prozession ähnlicher als einer Wahldemonstration — kreuzten sich noch mit den abziehenden Lastautokolonnen der Nazibanden. Ihre frisch aufgezogenen schwarz-rot-goldenen Wimpel flatterten friedlich neben den Kirchenfahnen.

Dann sprach Brüning, immer wieder von frenetischem Beifall seiner Herde unterbrochen; in der Opposition für die reaktionäre Autorität! Gegen das Papen-Regime, weil es die „vernünftige, gemäßigste autoritäre Demokratie mit konservativem Einschlag“ gefährde, weil es das berüchtigte Brüningregime gestürzt hat. Wie in seinen übrigen Wahreden warnt Brüning vor der kommenden Entwicklung; wenn es nach den Wahlen eine Zweidrittel-Mehrheit für sozialistische Experimente gegeben werde, seine vernünftige Wirtschaft nicht mehr möglich. Er habe gezeigt, wie man in „feinfühleriger Art“ einen ganzen Reichstag dazu bringen könne, der Autorität, ohne aufzumucken, zu folgen. Die Militärs, die jetzt am Ruder sind, drohen das löbliche Werk zu vernichten. Der gleiche Mann, der 2 Jahre lang den Arbeitern und Werktätigen, Kleinbürgern — zu denen auch die große Mehrheit der gestern Anwesenden gehörte — zugunsten der Großkapitalisten die brutalsten Abstriche zumutete — mit jenem „Mut zur Unpopularität“, in dem er auch gestern wieder schwelgt — der gleiche Mann, der sich gestern noch rühmte, den Großgrundbesitz mit allen Mitteln in den letzten Jahren gestützt zu haben, der gleiche Mann, der der Schrittmacher des Faschismus wurde, als er die parlamentarischen Rechte und Freiheiten systematisch abbaute, der gleiche Mann, der sich gestern noch darauf berief, daß er selbst nach den Preußenwahlen Verhandlungen zur Heranziehung der Nazis zum nächsten in Preußen (und später im Reich) an die Macht einleitete, der sich jetzt nicht bitter genug beklagen kann, daß er dabei hundert Meter vor dem Ziel vom faschistischen reaktionären Block gestürzt wurde — er wurde für allediese Selbstanklagen von den anwesenden Zentrumsmitgliedern — darunter vielen Reichsbannerleuten, die immer wieder in stürmische „Freiheit-Rufe“ ausbrachen, — gerade dann, wenn diesem Brüning die schärfste Abfuhr für seine Mitschuld an der heutigen Lage hätte treffen müssen, — gestern als Führer im Befreiungskampf vor der drohenden faschistischen Diktatur stürmisch gefeiert.

Das ist die Kraft, die die Führung der Sozialdemokratie unentwegt als Rettung tolerierte, und die sie jetzt, nachdem das Verhängnis marschiert, als Bundesgenossen für heute und möglichen Koalitionspartner für morgen immer noch dem Arbeiterblock und der proletarischen Einheitsfront vorzieht!

Kein Wunder, wenn dann die christlichen Zentrumsarbeiter selbst in dem bewußten Reaktions- und Verteidiger des kapitalistischen Zerfallssystems Brüning, — ihren politischen Messias sehen.

Das Reichsbahnpersonal soll faschisiert werden

Halle, 11. Juli.

In Halle veranstaltete der Einheitsverband der Eisenbahner am vergangenen Sonntag unter außerordentlich starker Beteiligung eine eindrucksvolle Kundgebung gegen die sogenannten Arbeitsbeschaffungspläne des Papen-Kabinetts. Worauf diese in Wirklichkeit hinauslaufen, davon haben die Eisenbahner bereits eine recht deutliche Vorstellung erhalten. Zu Tausenden werden Beschäftigte der Reichsbahn entlassen in der Absicht, sie durch Arbeitsdienstpflichtige zu ersetzen, was für die Reichsbahn den Vorteil hat, daß große Teile des Personals außerhalb des Arbeitsrechtes gestellt werden und keine Tariflöhne gezahlt zu werden brauchen. Es ist klar, daß diese Methoden in ihrem Fortgang auf eine völlige Ausschaltung der Gewerkschaften hinauslaufen würden. Ganz abgesehen davon, daß das Personal — was nicht die nebensächlichste Absicht ist — in wachsendem Maße faschisiert wird.

Diese Vorgänge haben nun den Einheitsverband der Eisenbahner auf den Plan gerufen. Nach einem Referat des Verbandsvorsitzenden Scheffel wurde eine Resolution angenommen, in der es u. a. heißt: „Trotz aller Warnungen der deutschen Gewerkschaftsbewegung plant die Reichsregierung die Einführung der Arbeitsdienstpflicht. In dieser Richtung wird auch auf die Reichsbahn-Hauptverwaltung Einfluß genommen. Die ersten Auswirkungen sind bereits erkennbar. Nach der Entlassung von 10.000 Bediensteten der Reichsbahn aus Besserungswerken wurde Tausenden von Bahnunterhaltungsarbeitern plötzlich gekündigt. Weitere Tausende von Kündigungen sind beabsichtigt. Die frei werdenden Ar-

beitsplätze sollen von Arbeitsdienstpflichtigen eingenommen werden.

Jahrzehntelang im Arbeitsdienst tätige Arbeiter will man aus Lohn und Brot bringen, um der SA der nationalsozialistischen Bewegung Platz zu machen.

Das ist das „großzügige Arbeitsbeschaffungsprogramm“ des Kabinetts Papen. Die Konferenz der Ortsgruppenleiter des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands im Bezirk Halle a. d. Saale als berufene Vertretung von 35.000 Reichsbahnbediensteten wendet sich mit Empörung gegen derartige Pläne, deren Realisierung einen öffentlichen Skandal bedeuten würde. Die Eisenbahner werden mit allen verfügbaren Mitteln gegen diese Absichten ankämpfen und am 31. Juli all ihren Gegnern eine deutliche Antwort erteilen.“

Nach Abschluß der Konferenz bewegten sich die Teilnehmer in einem großen Demonstrationszug, wie ihn Halle seit Jahren nicht gesehen hat, durch die Straßen der Stadt nach dem Gebäude der Reichsbahndirektion.

Der Protest der Eisenbahner ist so mehr zu begrüßen, als die Reichsregierung bereits feste Pläne einer Arbeitsdienstpflicht ausgearbeitet hat. Wie diese aussehen dürfen, hat Goerdeler kürzlich in aller Öffentlichkeit entwickelt. Demnach handelt es sich um nicht mehr und nicht weniger als um die Einführung von Zwangsarbeit. Auch die Eisenbahner müssen aber wissen, daß mit der Stimmenabgabe am 31. Juli allein die Gefahr nicht abgewendet wird.